

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 125.

Freitag, den 31. Mai 1912.

19. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

Wer will den blutigen Gewaltkampf?

Bei Besprechung der Interpellation, betreffend die Kundgebung des Kaisers gegen die elsaß-lothringische Verfassung, richteten der Reichskanzler und die Redner der reaktionären Parteien heftige Angriffe gegen die Sozialdemokratie, aus denen die Beschuldigung scharf hervorklang: die Sozialdemokratie erstrebe den gewaltsamen Umsturz. Herr v. Bethmann-Hollweg hat dann, als er der vom sozialdemokratischen Redner geleiteten Kritik gegenüber in schwerster Verlegenheit sich befand, diese Beschuldigung wiederholt, die darauf von unserm Genossen Scheidemann energisch zurückgewiesen wurde. Die reaktionäre Presse fährt natürlich fort, das Thema „gewaltsamer Umsturz“ weiter zu fruchtigieren.

Darauf sind die Ordnungspolitiker ja schon Jahrzehnte hindurch gründlich eingeschult. Nicht erst in neuester Zeit gehen die „staatsbehaltenden Elemente“ mit der Behauptung krebend, daß das Streben der Sozialdemokratie darauf gerichtet sei, der ganzen bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung und allen ihren Grundlagen gewaltsam ein Ende zu machen.

Unvernunft, Unwissenheit, Vorurteil und spekulative Freivolllast und Gewissenlosigkeit können sich teilen in das „Verdienst“, diese Unwahrheit bzw. Lüge erfunden und propagiert zu haben. Schon gegen Ferdinand Lassalle ist sie, noch ehe er den „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein“ geschaffen und damit den Grund für die sozialdemokratische Partei gelegt hatte, erhoben worden, und zwar von einem preussischen Staatsanwalt. Er hatte sich 1862 vor dem Berliner Kriminalgericht zu verantworten gegen die Anklage, in seiner Arbeiterprogrammrede die besitzlosen Klassen zur Revolution im Sinne des „gewaltsamen Umsturzes“ angereizt zu haben. Wie in der Abwehr dieser Anschuldigung Lassalle die Unbilligkeit des Gewaltkampfes als der sittlichen Idee der Arbeiterklasse widersprechend grundsätzlich verwarf und sich zu dem wahrhaft revolutionären Gesetz der organischen Entwicklung bekannte, so haben dies auch alle andern Vorkämpfer und Führer der Partei getan, und stets hat die sozialdemokratische Partei diesen Standpunkt eingenommen und jeder davon abirenden Richtung sich entschieden widersetzt.

Im Leipziger Hochverratsprozeß 1872 beriefen die Angeklagten Bebel und Liebknecht sich ausdrücklich darauf, daß auch Karl Marx ein „entschiedener Feind jeder kindischen Revolutionismacherei“ gewesen sei. Nie könnte ein Sozialdemokrat sich mit dem Plane des gewaltsamen Umsturzes tragen. „Wir wollen“, sagte Bebel — „nicht mit Gewalt, sondern nur mit geistigen Mitteln wirken.“ Und Liebknecht bemerkte: „Den Straßenkampf proklamieren, wäre Tollheit... Ein für allemal sei gesagt, daß, wenn wir von Kampf reden, ohne Hinweis auf einen bestimmten konkreten Kampf mit materiellen Waffen, darunter der geistige Kampf zu verstehen ist. Nur der geistige Kampf ist menschlich, jeder andere Kampf tierisch, bestialisch. Ein anderer als geistiger Kampf kann unter Menschen nur durch die dringendste Notwehr gerechtfertigt werden.“

In demselben Sinne haben sich stets die Organe, die Parlamentsredner, die Agitatoren, die Tagungen unserer Partei ausgesprochen, so in besonders erschöpfender Weise gelegentlich der Beratung des ersten gegen die Sozialdemokratie gerichteten Ausnahmegesetzes im Jahre 1876, den der preussische Polizeiminister Graf zu Eulenburg durchzubringen versuchte mit der Drohung, wenn der Reichstag nicht zustimme, so werde es dahin kommen, „daß die Flinte schießt und der Säbel haut“. Dann bei den das Sozialistengesetz und seine Verlängerung betreffenden Beratungen, bei der Umsturzvorlage, dem Zuchthausgesetz u. s. w.

In der Einleitung, mit der Friedrich Engels die 1895 neu herausgegebene Arbeit von Karl Marx, „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850“, vorgehen hat, findet man eine sehr drastische Abfertigung der Phrase vom „gewaltsamen Umsturz“. Engels weist den Gedanken an „die Rebellion alten Stils, den Straßenkampf mit Barrikaden“, als einen veralteten zurück, besonders in Rücksicht auf die gewaltige Ausgestaltung, die der Militarismus erfahren hat. Daraus begreife ich, weshalb die herrschenden Klassen uns platterdings dahin bringen wollen, wo die Flinte schießt und der Säbel

haut; warum man uns beständig ansieht, wir möchten doch Kanonenfutter spielen“. Aber: „Die Herren verschwenden ihre Bittgesuche und ihre Herausforderungen für nichts und wieder nichts... Die Ironie der Weltgeschichte stellt alles auf den Kopf. Wir, die „Revolutionäre“, die „Umstürzler“, wir gedeihen weit besser bei den gesetzlichen Mitteln als bei den ungesetzlichen und dem Umsturz... Und wenn wir nicht so wahnsinnig sind, ihnen zu Gefallen uns in den Straßenkampf treiben zu lassen, so bleibt ihnen zuletzt nichts anderes, als selbst diese ihnen so fatale Gesetzlichkeit zu durchbrechen.“

In der Tat ist die ganze „Ordnungspolitik“ der reaktionären Parteien seit Jahrzehnten geradezu darauf berechnet, das Proletariat zum Gewaltkampfe zu provozieren, um die große Kulturbewegung des arbeitenden Volkes in dessen Blute erstickend zu können. Ganz offen haben, wer weiß wie oft, reaktionäre Organe, die „Hamburger Nachrichten“, die „Post“, die „Kreuzzeitung“ u. a., die öffentlichen Gewalten aufgefordert, unter Beugung von Recht und Gesetz die Sozialdemokratie zum Straßenkampfe zu treiben.

Fürst Bismarck hat sich, wie der freikonservative Abgeordnete Dr. Arendt im Oktober 1898 in der „Täglichen Rundschau“ mitteilte, als der Fall des Sozialistengesetzes bevorstand, mit der Spekulation auf den Straßenkampf getragen; er hat den „Klabbederbatsch beschleunigen wollen, um so schnell und so kräftig wie möglich einzugreifen“. Der Polizei-Anarchismus, der unter Puttkamers Leitung in der Zeit des Sozialistengesetzes, nicht zurückschreckend vor der Anstiftung zu den schlimmsten Verbrechen, zum blutigen Gewaltkampfe streben wollte, hatte völlig versagt.

Am 18. Dezember 1895 erschien in den „Hamburger Nachrichten“ ein Artikel, als dessen Verfasser später der Sohn des ehemaligen Reichskanzlers, Graf Herbert Bismarck, festgestellt wurde, in welchem die „Notwendigkeit einer gewaltsamen Vernichtung der Sozialdemokratie“ eine Erörterung erfährt. Es heißt da:

„Der sozialdemokratischen Gefahr gegenüber befinden sich Staat und Gesellschaft im Zustande der Notwehr... Wer in der Notwehr zur Waffe greift, kann nicht fragen, ob seine Handlung ein Akt der Gerechtigkeit ist... Man hat uns oft vorgeworfen, daß wir zur Überwindung der Sozialdemokratie kein anderes Mittel wüßten, als Blut und Eisen. Ja, wissen denn unsere Gegner ein anderes, das Erfolg verspricht?.. Wenn die Sozialdemokratie durch neue Maßregeln nach Art des Sozialistengesetzes zur Verzweiflung getrieben würde und zu einem gewaltsamen Angriff auf Staat und Gesellschaft sich hinreißen ließe, so wären zwar die Opfer sicherlich zu bedauern, aber wenn danach die Sozialdemokratie an der Ausführbarkeit ihrer Utopien schließlich verzweifelte, so würde das doch nur ein Vorteil für das Deutsche Reich sein und jedes Ausnahme-gesetz, das zu dieser Entwicklung beitragen könnte, wäre damit allein schon gerechtfertigt.“

Das ist die „Ordnungspolitik“ in höchster verbrecherischer Vollendung. Und zu dieser Politik bekennen sich auch heute noch alle die fanatischen und gewissenlosen Scharfmacher, welche die Sozialdemokratie beschuldigen, den gewaltsamen Umsturz, den Bürgerkrieg herbeiführen zu wollen. Ihr ganzes Sinnen und Trachten ist darauf gerichtet, wie es möglich ist, die bewaffnete Macht zu einem „Entscheidungskampf“ gegen den „inneren Feind“ in Aktion zu bringen. Aber die Sozialdemokratie, die Arbeiterklasse, wird sich auch fernerhin dazu nicht provozieren lassen. Sie ist unablässig bemüht, das Eingreifen der rohen Gewalt in die entwicklungsgesetzlichen Notwendigkeiten zu verhindern. Sie ist nicht verantwortlich dafür, wenn eine gewissenlose „Ordnungspolitik“ das Gegenteil heraufbeschwört und des Volkes Notwehr zur Notwendigkeit macht.

Politische Rundschau

Deutschland.

Eine vernünftige Rede

hat auf dem gegenwärtig tagenden evangelisch-sozialen Kongreß der bekannte Professor Adolf Wagner, dem man gewiß nicht nachsagen kann, daß er sozialdemokratischen Anschauungen huldige, gehalten. Er führte u. a. aus: „Wir wollen nicht gemeinschaftliche Produktion an Stelle der privaten Produktion setzen, doch halten wir für eine große Reihe von Betrieben die sozia-

listische Produktionsweise für möglich. Ich erinnere nur an das preussische Eisenbahngewesen. Wir sitzen hier mitten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, das zum größten Teil noch von Privathänden ausgebeutet wird. Könnte der Staat das nicht ebenfugot tun? Könnten die Gewinne, die die Aktionäre in die Tasche stecken, nicht der Gesamtheit zufließen? Mag man das Sozialismus nennen, — ich habe nichts dagegen. Wir alle klagen auch über erhöhten Steuerdruck. Die Verstaatlichung von Großbetrieben ist ein Weg, ihn zu vermeiden. Wenn man sagt, darunter leide die Individualität des Arbeiters, so ist zu erwägen, daß die individuelle Tätigkeit des einzelnen auch im privaten Großbetrieb ebenso eingeschränkt ist. Welch ungeheure Mittel könnten von den sozialisierten Betrieben bereitgestellt werden, um die Lage der arbeitenden Massen zu heben. Die Löhne sind gewiß gestiegen, aber die Lohnsteigerung reicht noch nicht aus. Die Anhäufung des Vermögens und des Einkommens der oberen Klassen hat viel stärker zugenommen. Wir wollen daher diejenigen Erwerbsquellen vermehren, die der Gesamtheit zugute kommen. Wir wollen nicht eine Sozialisierung des gesamten Wirtschaftslebens, sondern wir wollen sie nur da, wo sie zweckmäßig ist, also bei der Eisenbahn, den Bergwerken usw. Die Landwirtschaft läßt sich nicht so behandeln, auch ein großer Teil des Gewerbes eignet sich nicht dafür. Wir ziehen aus unserem staatssozialistischen Standpunkt nicht den Schluß der Beseitigung des Privatkapitals, aber den Schluß des großen und notwendigen Prinzips der Arbeiterorganisation. Wir halten die richtige Mitte zwischen dem extremen Sozialismus und dem extremen Individualismus, wenn wir auch der Meinung sind, daß im großen ganzen der Sozialismus die Richtung der Entwicklung weiter bestimmen wird.“

Offiziere a. D. als Lotteriekollektoren.

Auch in Baden hat man für die preussisch-süddeutsche Lotterie-Gemeinschaft das Offizier-Element bei der Auswahl der Loseshändler stark bevorzugt. Unter den ernannten Kollektoren befinden sich ein Oberst, zwei Oberstleutnants, zwei Hauptleute, ein Oberleutnant a. D. und ein Korvetten-Kapitän.

Wie bei der Reichsversicherungsordnung will man auch bei der staatlichen Lotterie ertragreiche Sinekuren für die Pensionäre schaffen.

Fromme Denunzianten.

Die „Rheinische Volkszeitung“ veröffentlicht folgenden Stoßfuzer aus Hessen:

„Die fortgesetzte sozialdemokratische Propaganda für den Austritt aus der Kirche hat manchen bereits religiös abgestorbenen Katholiken und Protestanten seiner Kirche den Rücken kehren lassen. Wie ernst diese Bewegung aufzufassen ist, zeigt sich in Hessen auf dem Gebiete der Schule. Die Austritte der Genossen aus der Kirche zu den Freireligiösen hat die Zahl der freireligiösen Kinder vermehrt. Nach einer amtlichen Mitteilung werden darum in Offenbach, Mülheim a. M. und Neu-Stenburg demnächst weitere freireligiöse Lehrer an der Volksschule angestellt werden. Da Hessen eine Simultanschule hat, unterrichten diese Lehrer natürlich auch die Kinder der Eltern, welche noch auf positiv christlichem Boden stehen. In der hessischen katholischen Presse wird mit Recht auf die ernste Seite der Simultanschule hingewiesen. — Die „Wormser Nachrichten“ fordern auf, die Entwicklung der Dinge nirgendwo mit Gleichgültigkeit zu betrachten. Vielmehr muß man alle Vorgänge auf dem Schulgebiete in bezug auf ihre Einflußnahme auf die allgemeine Jugenderziehung genau verfolgen und gegebenenfalls die nötigen Schritte tun.“

Wie man sieht, brennt den Herrschaften das Feuer auf den Nägeln!

Die „Post“-Scherereien in konservativer Beleuchtung.

An dem Tage, an dem der Reichstag in die Ferien ging, nahm bekanntlich Abg. Dr. Südekum Anlaß, der maßlosen Hege gegen die Rede Scheidemanns auch mit dem Argument entgegenzutreten, daß in Kreisen, in denen Sozialdemokraten nicht verkehren, der Kaiser in der schärfsten Form kritisiert werde. Südekum erinnerte an die haßerfüllten Ausfälle der „Post“. Der Freikonservative war das sehr unangenehm und der Abgeordnete Schulz-Bromberg unterzog sich schleunigst der ausfichtslosen Aufgabe, an dem Organ der freikonservativen Partei die Mohrenwäsche vorzunehmen. Die „Post“ selbst suchte die wohlverdienten Siebe, die auch gefessen haben, damit abzuwehren, daß sie behauptete, nur aus dem Empfinden einer ganz besonders hochgespannten Liebe zur Monarchie heraus Kritik geübt zu haben. An-

gestalts dieser krampfhaften Veruche, Tatsache in ihr Gegenteil zu verkehren, ist es gewiß nicht ohne Interesse, zu hören, wie der Herausgeber der hochkonservativen Preussischen Volksblätter, Herr Delbrück, über das skandalöse Treiben der „Post“ urteilt. Er schreibt in der erwähnten Zeitschrift:

„In einem Punkt freilich muß man, der Wahrheit die Ehre gebend, zugestehen, daß die Verteidigung der Sozialdemokraten nicht so ganz im Unrecht war, nämlich mit der Behauptung, daß es auch auf der rechten Seite an Angriffen auf die Person des Kaisers nicht gefehlt habe und daß namentlich die Zeitung „Post“ darin sehr weit gegangen sei. Der Abgeordnete Schulz von der Reichspartei suchte die „Post“ zu verteidigen mit dem Hinweis, daß der Redakteur, der im vorigen Herbst sich einen solchen Ausfall habe zuschulden kommen lassen, sofort entlassen worden sei, und die „Post“ selbst hat sich entzündet dagegen verwahrt, daß ihr eine gleiche Gesinnung mit den Sozis vorgeworfen werde. Das hat nun freilich wohl niemand getan, und auch die Verwahrung, daß Byzantinismus im heutigen Staate nicht angebracht sei und ein freimütiges Wort erlaubt sein müsse, wird man gern billigen. Aber die Sache steht leider doch etwas anders. Nicht bloß im vorigen Herbst, sondern noch in den allerletzten Tagen hat die „Post“ die Regierung wie den Kaiser persönlich in einem Ton angegriffen, der über die Grenzen des erlaubten und gebotenen Freimuts doch stark hinausgeht. Mit einem langen Hohnartikel, im Stil Maximilian Hardens, geleitete die „Post“ die Reise des Reichskanzlers nach Karlsruhe. Am 11. Mai fürchtete sie, daß das „Deutsche Reich noch mehr als bisher dem Gespött des ganzen Auslandes preisgegeben werden könne.“ Am Geburtstag des Kronprinzen führte sie aus, daß, wenn er einmal zur Regierung komme, er „das Erbe Wilhelm I. von Grund aus neu zu erwerben“ habe. Das Verhalten des Reichskanzlers bei der Behandlung des Straßburger Zwischenfalls im Reichstage, das ihm freilich Herr Scheidemanns Plumpheit sehr erleichtert hat, immerhin aber sonst einmütig als sehr geschickt anerkannt worden ist, wurde in der „Post“ charakterisiert, „noch nie habe ein Kanzler seinen Kaiser so verlassen.“

Was sagt die „Post“ nun?

Bei der Reichstagsersatzwahl

Im Wahlkreis Saarburg-Merzig-Saar-Louis wurden abgegeben: Für Werr (Z.) 15 893, für Stauch (Wildgenetrum) 7138, Dick (N.) 1540 und für Krämer (S.D.) 739 Stimmen. 127 Stimmen waren zerstückelt, 116 ungültig. Werr ist gewählt.

Bei der Hauptwahl 1912 erhielten: Zentrum 25789, Nationalliberal 2629, und Sozialdemokrat 1112 Stimmen.

Der Angeklagte als Richter.

Die Staatsanwaltschaft in Essen hat eine neue Methode gefunden, nach der sie auf höchst einfache Weise feststellt, ob ein Angekluldigter zu verurteilen oder frei von Schuld ist. Wie bekannt, waren durch den Bergassessor Hanisch die Mitgliedslisten des Steigerverbandes an die Unternehmerorganisation, dem Bergbaulichen Verein, ausgeliefert worden. Der Bergassessor Krag hatte dem Hanisch für seine Mühewaltungen 1900 Mark gezahlt. Der Vorsitzende des Steigerverbandes erstattete deshalb Strafanzeige gegen die beiden Leute wegen Beamtenbeschädigung, ein Verbrechen, das mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bedroht wird. Der Staatsanwalt lehnte ein Einschreiten ab und der Oberstaatsanwalt schloß sich der Entscheidung an. Also müssen die Angekludigten über jeden Verdacht erhaben sein, aber wie wurde diese Tatsache festgestellt? Der Vertreter des Steigerverbandes, Rechtsanwalt Levy, der die Untersuchungsakten zur Einsicht erhielt, konnte daraus feststellen, daß der Staatsanwalt einfach bei dem Hauptangekludigten Polizeiaffessor Hanisch eine dienstliche Auskunft über die Verwendung der Gelder eingeholt und aus dieser Auskunft des Angekludigten dessen Unschuld abgeleitet hat. — Eine verbündend einfache Methode. Wenn sie im ganzen Reiche Geltung hätte, kann morgen schon mit dem Abbruch sämtlicher Zuchthäuser und Gefängnisse begonnen werden, dann gibt es überhaupt keine Schuldigen mehr.

Der Reichs-Hammer-Bund, eine neue Gründung der Antisemiten.

Die Antisemitische der verschiedenen Schattierungen haben bei ihrer Judenvernichtung so wenig Erfolg gehabt, daß in Leipzig eine weitere Organisation zur Bekämpfung des Judentums gegründet werden mußte: Der Reichs-Hammer-Bund. Die „Staatsbürgerzeitung“, als Antisemiten-Hauptorgan, bringt in ihrer Mittwochnummer einen Bericht über die Gründung, in dem mitgeteilt wird, daß zum Bundeswart der neuen Vereinigung der Oberst a. D. Hellwig-Kassel und zum Ehren-Bundesrat Theodor Frißch-Leipzig „ernannt“ wurde. Die Namen der Personen, die die übrigen Ämter und die „Ratswürden“ einnehmen, sind jagungsgemäß nicht bekannt zu geben. Jedes Mitglied der einzelnen Hammer-Gemeinden hat einen Beitrag von jährlich mindestens einer Mark an den Bund zu leisten. „Auch deutsche Frauen und Jungfrauen, die — wie die Männer — die ehrenwürdliche Versicherung abgeben, daß nach ihrem besten Wissen kein jüdisches Blut in ihren Adern kreist, können Bundesmitglieder werden“ — so heißt es in dem Bericht der „Staatsbürgerzeitung“, die Bundesorgan ist, nämlich: Auf, deutsche Frauen und Jungfrauen, zum Kampf gegen das Judentum!

Liberale Illusionen.

Die freisinnige „Voss. Ztg.“ zerbricht sich einmal wieder den Kopf darüber, woher das gewaltige Wachstum der Sozialdemokratie in Deutschland stammt und wie dem begegnet werden könne. Sie geht von der alten, schon von Eugen Richter gepredigten Theorie aus, daß die Sozialdemokratie ein Geschöpf der reaktionären Regierungspolitik sei; wenn diese schwächen werde, dann werde auch das Wachstum der Sozialdemokratie aufhören, und wenn sie auch nicht ganz ver-schwände, so werde sie doch nicht mehr so gefährlich sein, wie heute. In dieser Weisheit peroriert das Fortschritts-

„Jede Regierung hat die Sozialdemokratie, die sie verdient. Woher kommt es, daß nirgends die „Umsturzpartei“ eine solche Stärke erlangt hat wie neuerdings in Deutschland? Woher kommt es, daß sie in Deutschland, als die Politik dem Liberalismus Zugeständnisse machte, eine schwere Niederlage erlitt und die Hälfte ihrer Mandate einbüßte? Es ist ein Zusammenhang zwischen den Dingen. Und ein Staatsmann, der sich einbildet, durch „Sammlung“ gegen den „Todesfeind“ etwas ausrichten, durch schroffe Reden oder schroffe Maßregeln seiner Herr werden zu können, der ist so klug, wie wenn er mit dem Schwerte gegen seinen eigenen Schatten kämpfen wollte.“

Dann wird hingewiesen auf die andere Stellung der Sozialdemokratie zur Regierung in England, Frankreich und Italien, wofür Millerand und Bisolati als Kronzeugen herhalten müssen, woraus sich allein schon die schärfste Auffassung der „Voss. Ztg.“ von den dortigen Verhältnissen ergibt. Dann kommt die Nutzenwendung auf Deutschland:

„Ist es angesichts dieser Tatsache nicht beschämend, daß man in Deutschland glauben soll, eine Partei von 110 Abgeordneten, die stärkste in der Volksvertretung, habe keine andere Sehnsucht, als den Staat zu zertrümmern, 4 1/2 Millionen deutscher Wähler seien entweder belohnte Tölpel, die einem Verführer folgen, oder vaterlandslose Gesellen, mit denen kein Paktieren sein dürfe? Wenn dem so wäre, das Reich wäre ein Koloß mit ähnenen Füßen, schlimmer als das, wäre ein Kartenthaus, das jeder Windstoß über den Haufen werfen müßte. Was der Sozialdemokratie ihre unheimliche Anziehungskraft in Deutschland gibt, das ist das reaktionäre Regiment, — was ihren ausschweifendsten Rednern immer noch — wenn auch längst nicht ungeteilt — Beifall sichert, das ist wiederum das reaktionäre Regiment, die Unfreiheit, die unablässige Bevormundung, die Unzulänglichkeit der Gesetzgebung, die Einseitigkeit der Verwaltung. Man etabliere eine junkertlich-bureaucratische Wirtschaft, wie sie im größten Teile Deutschlands besteht, in England, in Italien, und man wird sofort eine ebenso zahlreiche und ebenso radikale Sozialdemokratie haben. Es ist der Schatten.“

Daher gibt es kein Mittel, der Sozialdemokratie die Massen abwendig zu machen und die Partei selbst in verschulden Bahnen zu lenken, als eine weise, freigeitliche, gerechte, volkstümliche Politik. Ungefähr das Gegenteil dessen, was man als die Politik des schwarzblauen Blocks und seiner freiwilligen oder unfreiwilligen Götter und Günstlinge kennt. In England hat man in gemessenen Zwischenräumen das Wahlrecht verbessert; in Italien ist man eben bei derselben Arbeit. In Preußen ist vom Thron herab ebenfalls die Wahlreform als die dringendste und wichtigste Aufgabe der Gegenwart bezeichnet worden. Aber den Neudeutschen mißfaßt den Französlingen in Elsaß-Lothringen hat man ein demokratisches Wahlrecht gegeben; den Preußen glaubt man es vorenthalten zu müssen.“

Die Klagen über das reaktionäre Regiment in Preußen-Deutschland sind ja durchaus berechtigt. Trotzdem ist es eine liberale Illusion, zu glauben, daß eine gerechte und volkstümliche Politik der Sozialdemokratie die Massen abwendig machen könne, wie es eine Illusion ist, daß die angebliche „schwere Niederlage“ der Sozialdemokratie bei den Wahlen von 1907 Zugeständnissen an den Liberalismus zuzuschreiben sei. Wo sind denn diese Zugeständnisse? Sie sind heute so wenig vorhanden wie vor den Wahlen von 1907. Sie bestanden höchstens in der Einbildung der Liberalen, die sich für die Bülowische Blockpolitik einlaugen ließen und hinterher im Block reaktionäre Politik machen halfen. Die Wähler sind 1907 der Sozialdemokratie im großen und ganzen nicht nur treu geblieben, sie haben sich noch um eine Viertelmillion vermehrt. Der Verlust an Mandaten ist nicht „liberalen Zugeständnissen“, sondern der Auspeitschung des nationalen Furors im reaktionären Interesse zu danken.

Man soll nicht bestritten werden, daß das reaktionäre Regiment durch die Empörung, die es entfesselt, der Sozialdemokratie neue Rekruten und „Mittläufer“ zutreibt, die sie sonst vielleicht noch nicht bekommen hätte. Aber das ist nur Nebenerscheinung; die Wurzel des Wachstums der Sozialdemokratie liegt im ganzen ökonomischen System des Kapitalismus, für dessen Erhaltung gerade der Liberalismus kämpft. Und darum wird das Wachstum der Sozialdemokratie auch nicht aufhören, wenn das reaktionäre Regiment einem liberalen Plag machen sollte. Wenn einmal ein solches Regiment kommen sollte, das wirklich den Namen „liberal“ verdient, so würden die das Wachstum der Sozialdemokratie fördernden Momente sogar stärker werden müssen als jetzt die hemmenden. Der beste Beweis dafür ist, daß auch in Ländern mit liberaler Regierungsmethode der Sozialismus mächtige Fortschritte macht. Die von der Sozialdemokratie zu befolgende politische Taktik kann dort freilich eine andere sein und muß es zum Teil sein, als unter einem reaktionären Regiment, wo die Arbeiterbewegung in jeder Hinsicht mit den kleinlichsten Schikanen traktiert wird.

Ultramontane Schmerzen

Der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Golz findet gegenwärtig ein Hauptvergnügen darin, die aus den Söhnen der besitzenden Klassen sich rekrutierenden Pfadfinder-Gruppen zu beschäftigen. Für die Pfingstfeierlage waren aus den verschiedensten Gegenden des Reiches die Vertreter dieser sogenannten Pfadfinder nach Berlin gekommen, um gemeinsam das Pfingstfest „in Feld und Wald zu feiern“. Der Clou des Tages war ein „konfessionsloser Feldgottesdienst“. Die „Germania“ ist außer sich vor Entsetzen darüber, daß an einen solchen „konfessionslosen Gottesdienst“ überhaupt nur gedacht werden kann. Ihre Entrüstung hat noch eine Steigerung dadurch erfahren, daß der konfessionslose Gottesdienst von dem Generalinspektendenten Lohsen abgehalten worden ist. Sie fürchtet für das Seelenheil der katholischen Pfadfinder und schreibt im Tone größter Verzögerung:

„Ein solcher „konfessionsloser Feldgottesdienst“ am heiligen Pfingstfest, das doch auch den Protestanten immer noch als ein hoher kirchlicher Feiertag gilt, der nicht „in Feld und Wald“, sondern in der Kirche seine richtige religiöse Weihe erhält! In dieser Auffassung glauben wir sogar mit der Kreuzzeitung und dem Reichsboten eines Sinnes zu sein. Kann man denn auf evangelischer Seite sich darüber wundern, daß an den Sonn- und Feiertagen die protestantischen Kirchen leer bleiben, wenn auf diese und ähnliche Weise sogar die soeben „konfirmierte“ Jugend von dem Besuche des Gottesdienstes in der Kirche ferngehalten wird? Wir sind gespannt darauf, was die evangelischen Blätter dazu sagen werden.“

Die „Germania“ vertritt schließlich den Standpunkt, daß ein konfessionsloser Gottesdienst überhaupt nicht denkbar ist, und warnt die katholischen Eltern dringend davor, ihren Kindern den Beitritt zu solchen Vereinen zu gestatten.

Österreich-Ungarn.

Preussische Methoden im ungarischen Parlament.

Das Beispiel, das Herr v. Erffa im preussischen Dreiklassenhaus gegeben hat, ist von den ungarischen Junkern schnell nachgeahmt worden, wie aus folgendem Bericht des „V. T.“ über die Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am Mittwoch hervorgeht: Es war möglich, daß der für 30 Sitzungen ausgeschlossene Abgeordnete Kovacs versuchen würde, in das Parlament einzudringen; außerdem stand der Antrag Barabas auf der Tagesordnung, die Wahl des Präsidenten für ungültig zu erklären. Wider Erwarten verlief die Sitzung außerordentlich ruhig und hatte das Ergebnis, daß die Debatte über die Wehrreform nach mehr als sechs Monaten wieder fortgesetzt werden konnte. Vor dem Parlament hatten sich schon vor 9 Uhr zahlreiche Polizisten eingefunden, die alle Nebenstraßen besetzt hielten und nur Passanten mit Legitimationen durchließen. Auch im Parlament war Polizei postiert. Diese Maßnahme war getroffen worden, weil gestern in den Arkaden des Parlaments eine Dynamitpatrone gefunden worden ist. Präsident Tisza begab sich zu Fuß in das Parlament. In seinem Austrage erschienen 30 Polizisten im Saal und den Nebenräumen und untersuchten alles nach Explosivkörpern. Nach einer halbständigen Untersuchung, die kein Resultat ergab, erklärte der Präsident die Sitzung für eröffnet. Um 9 1/4 Uhr erschien der ausgeschlossene Abgeordnete Kovacs im Parlamentsgebäude. Er wurde aber von seinem Freunde Sulst und drei andern Deputierten aufgefordert, sein Vorhaben aufzugeben, und erklärte schließlich, daß er seinen Willen dem der oppositionellen Parteien unterordnen werde. Der für acht Sitzungen ausgeschlossene Abgeordnete Rab war im Parlament nicht erschienen.

Belgien.

Über schwere Zusammenstöße zwischen Klerikalen und Sozialdemokraten, sowie Liberalen aus Anlaß des Wahlkampfes in Brüssel berichtet das „Berl. Tagebl.“ unter dem 30. Mai: Zu schweren Unruhen ist es gestern nachmittag im Wahlkampf zu Brüssel gekommen. Die klerikale Partei hatte eine große Wahlversammlung nach dem katholischen Vereinshause einberufen, in der unter anderen Rednern auch der Ministerpräsident de Broqueville sprach. Die überaus zahlreich besetzte Versammlung nahm einen stürmischen Verlauf. Vor der Tür warteten zahlreiche Teilnehmer, die keinen Einlaß mehr gefunden hatten. Es kam am Eingang und in der Umgebung des Vereinshauses zu großen Schlägereien zwischen den Anhängern der verbündeten Sozialisten und Liberalen mit den Klerikalen. Vor dem Saale selbst wurde der Ministerpräsident mit großem Lärm, Pfeifusen und Weifen empfangen. Nach Schluß der Versammlung wurden die abfahrenden Minister von einer zahlreichen Menschenmenge mit einer Flut von Schimpfworten empfangen, und man veruchte die Minister zu bedrohen. Polizei schritt ein und drängte die Menge zurück. Bei den Schlägereien wurden zahlreiche Personen durch Stockhiebe verletzt, darunter auch der Brüsseler Deputierte Coiffes. Die katholischen Studenten der Universität Löwen waren eigens zu der klerikalen Versammlung von Löwen nach Brüssel herübergekommen. Sie veranstalteten einen großen Umzug und zogen schließlich vor das Ferredenmal, das sie mit Schmutz bewarfen und zu beschädigen suchten. Auch hier mußte Polizei einschreiten und eine große Menge Verhaftungen vornehmen.

Morokko.

Der Kampf um Fez. In Paris eingetroffene Meldungen bestätigen, daß am 25. und 26. Mai um Fez ein schwerer Kampf ausgebrochen ist, in dem die Franzosen jedoch Sieger blieben. Auch am 28. Mai griffen nachmittags erhebliche Streitkräfte der Eingeborenen die Nordost-Front von Fez an, wurden aber geslagen. Einige hundert Berber drangen in die Stadt. Einen Augenblick befürchtete man, die Straßen der Stadt Schritt für Schritt verteidigen zu müssen. Infolge der getroffenen Maßnahmen besserte sich die Lage der Stadt jedoch gegen 10 Uhr abends. Da die Feinde durch die Kämpfe außerhalb der Stadt erschöpft waren und die Bevölkerung sie nicht unterstützte, verloren sie die Fühlung mit den französischen Truppen, ergriffen jedoch beim Tagesrauen am 29. Mai die Offensive im Norden von Fez, wo in einer Entfernung von 10 Kilometern feindliche Ansammlungen bemerkt wurden.

Aus Lübeck und Umgebungen.

Freitag, den 31. Mai.

Laudtagabgeordneter Genosse Robert Leuertz, der durch sein tatkräftiges Eintreten für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung sich den Haß und die Wut aller Volksfeinde innerhalb und außerhalb des preussischen Abgeordnetenhauses zugezogen hat, wird am kommenden Dienstag abend in einer großen Volksversammlung im Gewerkschaftshaus die politische Lage besprechen und dabei auf die Vorgänge im preussischen Reichstag, das Wehrwesen und die bekannte Straßburger Scherbenrede eingehen. Es sind das Dinge von ganz außerordentlichem

Wichtigkeit und deshalb ist es Pflicht der Genossen, für einen Massenbesuch zu sorgen. Kein Arbeiter, keine Arbeiterfrau, darf in dieser Versammlung fehlen.

Achtung, Gewerkschaftskassierer! Der Kassierer des Gewerkschaftskartells und des Arbeitersekretariats wird am Sonnabend, dem 1. Juni, Montag, dem 3. Juni, und Dienstag, dem 4. Juni, abends von 8 bis 9 Uhr, zur Entgegennahme der Beiträge im Gewerkschaftshaus anwesend sein.

Die Genossenschaftsbücherei und Lesesalle ist während der Monate Juni, Juli und August an den Wochentagen abends von 6 bis 9 1/2 Uhr geöffnet. An Sonntagen wie bisher — morgens von 10 bis 11 Uhr.

Propaganda für Gasverbraucher. Die städtischen Gaswerke machen eine zielbewusste Propaganda für den Gasverbrauch durch gedruckte Reklametzettel, denen eine Bestellkarte beigegeben ist, durch die u. a. ein städtischer Beamter zu einer Besprechung eingeladen werden kann. Der Text des Reklametzettels lautet:

Achtung! Hausfrauen! Es ist nichts billiger, nichts bequemer und nichts sauberer, als mit Gas zu beleuchten, zu kochen, zu plätten, zu heizen. Die Gasglühlichtbeleuchtung ist bei größter Lichtstärke am billigsten. Eine 30erzige Gasglühlichtlampe kann man eine Stunde für 1/2 Pfg. brennen, eine 50erzige Gasglühlichtlampe kann man 1 Stunde für 2/3 Pfg. brennen, eine 120erzige Gasglühlichtlampe kann man 1 Stunde für 1 1/2 Pfg. brennen. Kochen mit Gas ist am sparsamsten! Eine Mahlzeit, bestehend aus: 1/2 Pfund Fleisch, 2 Pfund Kartoffeln, 2 Pfund Gemüse, 1 Liter Suppe und 1/2 Pfund Kompott, kann man auf dem Gaskocher in 1/4 Stunden für 5/8 Pfg. herstellen. Um jedermann den Vorteil der Gasbenutzung zu verschaffen, stellen die städtischen Gaswerke Gasautomatenanlagen her und bestreiten die Kosten der gesamten Anlage überall dort, wo sich im Hause Gasleitungen nicht befinden, die Mieter aber bereit sind, das Gas durch Automaten zu beziehen. Ferner soll den Hausbesitzern die Herstellung von Gaseinrichtungen in der Weise ermöglicht werden, daß in denjenigen Häusern, die vor dem 1. April 1910 bewohnbar waren und wo Automatenanlagen nicht zur Ausführung gelangen, die Gasleitungen auf Wunsch gegen Ratenzahlung eingebaut werden. Jede nähere Auskunft erteilen auf mündliche oder schriftliche Anfrage die städtischen Gaswerke.

So berichtet man aus Breslau. In Lübeck halten die maßgebenden Stellen eine derartige Propaganda nicht für notwendig. Hier sorgen die Behörden dafür, daß die Arbeiter antilich so wenig wie möglich über derartige und andere wichtige Dinge unterrichtet werden. Wenn Schulgeld gezahlt werden soll, wie die Preise für Bücher auf dem Privatfestgesetzt worden sind usw., das wird in Zeitungen mit möglichst geringer Auflage inseriert. Die Arbeiterpresse, die mehr Leser hat als die meisten hiesigen bürgerlichen Blätter zusammengekommen, ignoriert man. Wozu braucht die Arbeiterschaft auch zu wissen, wann sie Schulgeld bezahlen muß, oder wieviel ein Bad auf dem Privatwall kostet. Sie hat Steuern zu zahlen und damit basta!

R Schöffengericht. Sitzung vom 30. Mai. Als eine sehr unehrliche Morgenfrau entpuppte sich eines Tages im Februar ds. Js. die Frau Sch. von hier. Sie besorgte die Aufwartung bei zwei Familien und brachte alles, was sie bei dieser Gelegenheit erwischt konnte, um die Gasse. Sie stahl 40 bis 50 Gegenstände aller Art, so Wäsche, Spitzen, Silberzeug usw., ohne durch Mat dazu gezwungen zu sein. Von einer der Frauen, bei der sie tätig war, wurde sie auf die Probe gestellt, und auf diese Weise kam man hinter das Treiben der Aufwartefrau. Das Gericht verurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen und drei Tagen. — Aus folgender Verhandlung können manche Eltern eine Lehre ziehen. Wegen Körperverletzung hatten sich der Fuhrwerksbesitzer K. und dessen Kutsher Ka. zu verantworten. Der Verhandlung lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der 14jährige Sohn des Fuhrwerksbesitzers hatte einen jungen Mann wiederholt belästigt, beschimpft und mit Steinen geworfen. Der junge Mann beschwerte sich bei der Frau des Angeklagten, die aber — wie es leider oft der Fall ist — für ihren ungezogenen Jungen Partei nimmt, anstatt ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Der junge Mann schritt infolgedessen zur Selbsthilfe und versetzte dem Jungen eines Tages einen leichten Schlag in den Nacken. Der Junge rief nun seinen Vater herbei, der den jungen Mann mißhandelte. Der mitangeklagte Kutsher Ka. war seinem Arbeitgeber dann bei dem Fortschleppen des jungen Mannes behilflich. Das Gericht sprach ihn frei, verurteilte aber den Fuhrwerksbesitzer zu einer Geldstrafe von 10 Mark. In der Begründung nahm der Richter einen recht seltsamen Standpunkt ein und gewissermaßen indirekt den ungezogenen Jungen in Schutz. Hier wäre es am Platze gewesen, dem Vater des Bengels gehörig ins Gewissen zu reden. — Wegen Lotterievergehen wurde der Geschäftsführer eines Hamburger Lotterielosegeschäftes zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte Lose einer Lotterie, die in unserem Staate nicht zugelassen ist, in Schlußvertrieb.

Arbeitererfolg. Am Donnerstag nachmittag verunglückte der Hafenarbeiter Joh. Wigger, wohnhaft Watenitzmauer 128, auf dem Dampfer Bortum dadurch, daß ihm beim Holzaufheben ein Brett gegen das linke Bein schlug, und dieses erheblich verletzte. W. mußte sofort mittels Drofsche nach seiner Wohnung gebracht werden und ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.

Doppel-Badeaufst. Falkenwiese. Die Temperatur betrug am 30. Mai, morgens 6 Uhr: Wasser 13, Luft 10, morgens 10 Uhr: Wasser 12 1/2, Luft 11; mittags 12 Uhr: Wasser 12 1/2, Luft 12; abends 6 Uhr: Wasser 13, Luft 18 Grad Celsius.

Die öffentliche Badeaufst. „Mari“ ist vom Montag, dem 3. Juni ds. Js. ab geöffnet: a) an den Werktagen: von 6 Uhr vormittags bis 2 1/2 Uhr nachmittags und von 6 1/2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends, b) an den Sonntagen: von 5 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Das Baden ist unentgeltlich. Auf Verlangen wird das Schwimmpersonal des hiesigen Infanterie-Regiments Schwimmunterricht erteilen; für diesen Unterricht ist bei der Anmeldung dem Oberaufseher im voraus gegen Quittung eine Vergütung von 3.00 Mk. zu zahlen.

Der Zirkus Sarrafani ist gestern nachmittag in Lübeck eingetroffen. Ein nach Tausenden zählendes Publikum beobachtete an der Bahn sowie am Burgfelde die Ankunft der zahlreichen Wagen und Tiere, die ein Bild boten von dem Umfang und der Großartigkeit dieses Unternehmens. Heute abend findet die erste Vorstellung statt. Das Programm, das Sarrafani zu zeigen gedenkt, dürfte auf dem Gebiete der Pferdebesessur keine Beispiele haben, denn Sarrafani besitzt einen Marstall von 200 Kaspienpferden, er ist imstande tagtäglich mit seinen Dressurgruppen und Darbietungen zu wechseln. Aber anerkanntermaßen unerreicht ist Sarrafani in der Dressur exotischer Tiere. Sarrafani wird ganze Herden von Elefanten, von Kamelen, von Löwen und Seelöwen, von Zebras usw. zeigen, er bringt außerdem dressierte Kängurus und Nilpferde, Affen und Hunde und Gänse mit sich. In fremden artistischen Völkern, an Japanern, Chinesen, Tripolitaniern, Cowboys und Indianern ist kein Mangel, aber Sarrafani zählt zu seiner Gesellschaft auch die ersten Zirkusartisten Europas. Kunstreiter jeder Schattierung, Schuttreiter und Schuttreiterinnen von klassischem Können, Luftturner von todesverachtender Kühnheit, Akrobaten jeden Genres: das alles ist bei Sarrafani in verschwenderischem Überfluß vertreten, und dazu gesellen sich die tollsten aller Klowns und Auguste. Die Premiere beginnt um 7 1/2 Uhr pünktlich. Für morgen und übermorgen stehen, wie besonders betont worden ist, je zwei Vorstellungen an. Bei den Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder auf allen Plätzen nur halbe Preise.

Kinderschutzkommission. Unsere Kommission hat sich neu konstituiert und zu ihrem Vorsitzenden den Genossen F. Reichoff-Blotzstr. 5a gewählt. Die übrigen Mitglieder sind:

1. Frau Mehlich, Gr. Bauhof 7.
2. " Burmeister, Böttcherstr. 13.
3. " Riendorf, Düvelenstr. 14.
4. " Henze, Warendorfsstr. 66 II.
5. " Schlomer, Schwantauer Mille 46.
6. " Jaekst, Warendorfsstr. 1, 3, 1.
7. " Kleinfeldt, Warendorfsstr. 8 I.
8. " Engel, Glöwigstr. 24 a, part.
9. " Hans, Glöwigstr. 5a.
10. " Steinhardt, Marienstr. 82.
11. " Mehljen, Kottwitzerstr. 15.
12. Arbeitersekretär F. Mehrlin, Johannisstr. 48.
13. Gewerkschaftsbeamter G. Radde, Johannisstr. 48.

Für alle Fälle von Kinderausbeutung, Vernachlässigung und Mißhandlung melde man den Mitgliedern der Kommission, insbesondere dem Vorsitzenden.

Die Kinderschutzkommission.

Ratekau. Achtung Parteigenossen! Es sei darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 2. Juni, abends 8 Uhr die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins von Ratekau im Lokale der Wwe. Kopp stattfindet. Da auch die beiden Landtagsabgeordneten, Genossen Bull und Fick anwesend sein werden, ist es Pflicht aller Genossen zu erscheinen.

Hamburg. Zeppelin kommt. Wie berichtet wird, gedenkt Graf Zeppelin am Freitag, 31. Mai, abends, mit seinem „L. 3. 12“ von Friedrichshafen abzufahren und kann somit, wenn alles gut geht, am Sonnabend, 1. Juni, gegen Mittag hier erwartet werden. Auf dem Flugplatz wird alles zu seinem Empfang vorbereitet. Vom Senat soll dem Grafen ein ehrender Empfang bereitet werden und im Uhlenshorst Fährhaus soll am Sonntag zu Ehren des greisen Erfinders ein großes Feuerwerk abgebrannt werden — vorausgesetzt, daß die Witterung sich günstig gestaltet.

Hamburg. Zöllschwindelstein einer Berliner Firma sind jetzt im Hamburger Freihafen entdeckt worden. Die Berliner Metallhandlung F. u. D., die in Hamburg eine Niederlage hat, hat brauchbares Eisenmaterial, das einem wesentlich höheren Zollsatz als gewöhnliches Bruchisen unterliegt, als altes Eisen verzollt lassen, und so die Zollverwaltung um erhebliche Beträge geschädigt. Die Zollstrafe, die die Berliner Firma für die festge-

stellten Fälle hinterlegen mußte, beläuft sich bereits auf 80 000 Mk.

Kiel. Ein Bild aus dem Soldatenleben. Vor dem Kriegsgericht der 1. Marineinspektion sollte sich der Delinquant der zweiten Klasse B. von der 1. Kompagnie der 1. Werstdivision wegen Diebstahls, Fahnenflucht usw. verantworten. B., der schon einmal wegen Diebstahls mit einer Freiheitsstrafe und Verfehlung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt ist, behauptet, daß ihm von dem Obermaat Schopa wiederholt seine Vorstrafen vorgehalten worden sind, trotzdem er sich fast ein Jahr lang gut gefügt habe. Der Obermaat habe ihn auch Verbrecher und Dieb genannt und das habe ihn zur Verzweiflung gebracht. Er wolle deshalb nicht mehr bei der Marine bleiben, sondern fahnenflüchtig werden. Weil er aber keine Mittel hatte, habe er Kameraden und Vorgesetzten verschiedene Male Kleidungsstücke entwendet und diese zu Geld gemacht. Am 23. April hat er aus einer Bodenkammer den Kleiderack eines Kameraden entwendet und den Inhalt in Paketen zusammengepackt. Er verließ mit diesen Paketen die Kaserne, um sie zu verkaufen und dann nicht wieder in die Kaserne zurückzukehren. Ein Kamerad, der ihn weggehen sah, machte aber den Obermaat Schopa darauf aufmerksam und dieser holte B. wieder zurück. B. weigerte sich erst, zurückzugehen,ehrte dann aber wieder um. Er wurde dann von Schopa zur Rede gestellt, sie standen dabei in der Tür. Wütend machte B. die Tür zu und schloß sie ab; B. war nun drinnen und der Obermaat draußen. B. suchte dann wieder das Freie und ging in die Stadt, wo er sich in einer Drogerie Gift kaufen wollte, um sich das Leben zu nehmen, er erhielt aber nichts, weil er keinen Giftschein vorzeigen konnte. Es wurde dann eine Patrouille losgeschickt, um ihn wiederzuholen, diese fand ihn auch in der Karlsstraße. B. flüchtete aber in ein Haus und schloß die Tür von innen ab, so daß ein Mann der Patrouille durch ein Fenster klettern mußte, um feiner habhaft zu werden. Als der Soldat in das Innere des Hauses gelangte, hatte B. inzwischen versucht, sich die Halsadern zu durchschneiden, aber er konnte sich nur unbedeutende Verletzungen beibringen, weil das Instrument nicht scharf genug war. B. wurde nun wieder in die Kaserne gebracht. Vorher hatte er sich auch noch von einem Kameraden eine Taschenuhr geliehen und diese dann verlegt. Das Kriegsgericht verurteilte den Unglücklichen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Fahnenflucht, Beharrens im Ungehorsam, Achtungsverletzung usw. zu einem Jahre Gefängnis und erneute Verfehlung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Grewesmühlen. Reichstagsersahwahl. Die mecklenburgische Regierung ordnete die Reichstagsneuwahl für Hagenow-Grewesmühlen am den 20. Juni an. Die Ershwahl ist bekanntlich dadurch nötig geworden, daß der Reichstag das Mandat des konservativen Vertreters Pauli für ungültig erklärte. Pauli kandidiert wieder, und für die übrigen Parteien sind ebenfalls die gleichen Kandidaten nominiert worden wie bei den allgemeinen Wahlen: für die Fortschrittler Seminaroberlehrer Siefowich, für die Sozialdemokratie Genosse Kober-Hamburg.

Nelzen. Brand in Kloster Iphenhagen. In dem im Jahre 1243 gegründeten Kloster Iphenhagen, das jetzt als evangelisches Damenstift weitergeführt wird, brach Mittwoch ein Brand aus, der fast ein Drittel des ganzen Anwesens vernichtete. Die in dem brennenden Flügel untergebrachten Patientinnen wurden nur mit Mühe und größenteils bewußtlos gerettet.

Bremen. Die Bürgerschaft hat am Mittwoch in sozialpolitischer Hinsicht wieder ihren alten reaktionären Standpunkt zum Ausdruck gebracht. Genosse Junge begründete einen Antrag, daß beim Bezug von Pflastersteinen nur tariftreue Firmen berücksichtigt werden sollten. Während nun in der vorigen Verhandlung ein von unseren Genossen gestellter Antrag, bei den Kanalisationsarbeiten tariffreie Unternehmer zu berücksichtigen, angenommen wurde, lehnte man diesmal denselben Antrag ab, da nur auswärtige Firmen in Betracht kämen. Wenn also der eigene Profit durch Schmutzkonkurrenten in Frage gestellt wird, dann ist man für Berücksichtigung der tariftreuen Firmen; handelt es sich aber um nichtbreitende Unternehmer, dann können die Arbeitsverhältnisse noch so miserabel sein, da braucht man nichts dagegen zu tun. Die greulichen Verhältnisse in den Steinbrüchen, besonders da, wo keine Tarifabmachungen bestehen, kümmern diese liberalen Arbeiterfreunde nicht. — Die Handelsinteressen gehen über die Gesundheitspflege, das war der Grundtext bei der Frage, ob die Spielplätze den Fabrikanlagen weichen müssen. Das linke Weserufer bei Woltmershausen war bis jetzt von Fabrikanlagen verschont geblieben und diente als Strandplatz, wo Laufende sich tummelten. Nun soll ein Sägewerk dort errichtet werden. Das ist der Anfang vom Ende des Spielplatzes. Unsere Genossen wandten sich gegen diese Schädigung der Volksgesundheit, aber es half nichts, das Interesse der Kaufleute steht in unserem Geldsackparlament höher als alles andere.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: L. Sch warz. Druck: Friedr. Meyer u. C. Sämtlich in Lübeck.

Öffentliche politische Versammlung.

Grosse

Volksversammlung

am Dienstag, 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses, Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Rüstungspolitik, Junkerregiment und Staatsstreichgelüste.

Referent: Preußischer Landtagsabgeordneter **Robert Leinert**, Hannover.

2. Freie Aussprache. — Die Bevölkerung Lübecks wird ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen, um Protest einzulegen: Gegen das Betrücken, gegen das Junker- und Polizeiregiment im preußischen Abgeordnetenhaus und gegen die in Straßburg zum Ausdruck gebrachten selbstherrlichen Gelüste Wilhelms II. Erscheint in Massen! Keiner darf fehlen!

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Im Auftrage: **Paul Löwig**, Johannisstraße 48.

HOLSTENHAUS

G. m. b. H.

Jeder Einkauf führt zu großen Ersparnissen. Für je 20 Pfennig eine Rabattmarke.

Sonnabend, den 1. Juni, und folgende Tage:

Verkauf zu stark herabgesetzten Preisen in den nachstehend näher bezeichneten Artikeln.

Derselbe bietet exzeptionelle Vorteile.

Damenkonfektion

- Weißer Cheviot-Kostüme **25⁰⁰**
Sonst bis 70.— Mk. Einmaliges Angebot 36⁰⁰ und
- Weißer Cheviot-Paletots **15⁰⁰**
Sonst 22.50 Mk. Einmaliges Angebot
- Wasch-Paletots **5⁴⁵**
weiß und ecru mit farbigem Revers Einmaliges Angebot
- Kostümröcke **1⁸⁵**
weiß und ecru in Pique u. Leinen Einmaliges Angebot 2⁹⁵ und
- Eleg. Wasch-Kostümröcke **6⁷⁵**
imitiert. Shantung Einmaliges Angebot 8⁷⁵ und
- Weißer Stickerei-Kleider **9⁷⁵**
in schöner Machart Einmaliges Angebot
- Weißer Seiden-Batist-Bluse **1⁵⁰**
mit Stickerei Einmaliges Angebot
- Weißer Stick.-Kimono-Bluse **2⁹⁵**
Sonst bis 4.25 Mk. Einmaliges Angebot
- Wollene Popeline-Blusen **2⁹⁵**
Kimonofassung ganz a. Futter Sonst bis 5.00 Einmaliges Angebot
- Kinder-Kleider **5⁴⁵**
in entzückender Machart aus imit. Wiener Leinen, für 5 bis 13 Jahre Sonst bis 8.50 Einmaliges Angebot

Kleiderstoffe

- Wollbatiste 110 cm breit **1²⁵**
Sonst bis 1.95 Einmaliges Angebot m
- Gestreifte Kammgarnstoffe **1⁹⁵**
ca. 110 cm breit Einmaliges Angebot m
- Wasch-Voile einfarbig und gemustert **85⁴⁵**
Einmaliges Angebot m 1.25 u.
- Musseline u. Zephir in mod. Streifen und Bordüren **28⁴⁵**
Einmaliges Angebot m

Damenhüte u. Putz

- Frauen-Toques in Robhaar, Bast und Flüsterborden **2⁹⁵**
Sonst bis 8.00 Einmaliges Angebot 5.50 u.
- Moderne Trotteurs Leinen geklebt **4⁷⁵**
Sonst bis 8.75 Einmaliges Angebot 5.95 u.
- Japanische Basthüte große Panamaform **2⁷⁵**
Einmaliges Angebot
- Damen-Stepp-Südwester **1⁴⁵**
Einmaliges Angebot 1.85 u.
- Garnierte Kinderhüte **1⁶⁵**
Sonst bis 10.00 Einmaliges Angebot 5.50 2.95

Garnierte Damen-Hüte

Französische, Wiener und eigene Modelle

Sonst bis 60 Mk.

Einmaliges Angebot

30⁰⁰ 24⁵⁰ 17⁰⁰ 9⁷⁵

Moderne Auto-Schals

in allen Farben ca. 2 1/4 Meter lang mit Hohlraum

Einmaliges Angebot

Aus reinseid. Japan 1⁸⁵ aus Nansoc 85⁴⁵ und Cristalline Mk.

Halbfertige gestickte Blusen

Sonst bis 3.50 Mk.

Einmaliges Angebot

2⁵⁰ 1⁹⁵ 1⁵⁰

Blusen- und Kleider-Schürzen

aus Ia. Gingham

Einmaliges Angebot

1²⁵

Knaben- u. Mädchen-Schürzen

in reizender Machart

Sonst b. 1.25 Mk. Einmaliges Angebot 75 u.

50⁴⁵

— 3 Serien —

Weißer Unterröcke

mit Stickerei, Banddurchzug oder hohem imit. Klöppelvolant

Serie I 1⁹⁵ Serie II 3²⁵ Serie III 4⁸⁰

— 3 Serien —

Elegante

Herren-Krawatten

in modernen Farben

Serie I Schleifen und lange fertige Krawatten Serie II breite offene Binder Serie III fertige Krawatten in neuesten Fassons

45⁴⁵ 75⁴⁵ 95⁴⁵

(757)

Herrenkonfektion

- Herren-Anzüge moderner Machart aus gemust. Cheviotstoffen **14⁵⁰**
Sonst 24 bis 36 Mk. Einmaliges Angebot 24⁰⁰ u.
- Herren-Anzüge modernste Fassons aus Stoffen engl. Art **29⁰⁰**
Sonst bis 55.— Mk. Einmaliges Angebot 35⁰⁰ u.
- Sommer-Paletots u. Ulster mod. Machart **16⁵⁰**
Sonst bis 48.— Mk. Einmaliges Angebot 24⁵⁰ u.
- Sommer-Loden-Joppen glatte u. Faltenfas. **2⁹⁵**
Sonst bis 8.50 Mk. Einmaliges Angebot 3⁹⁵ u.
- Blaue Knaben-Anzüge Matrosenform oder hochgeschl. a. gut. Cheviot f. Knaben v. 3—7 Jahr. **4⁹⁵**
Sonst bis 10.50 Mk. Einmaliges Angebot 7⁵⁰ u.
- Knaben-Anzüge Matrosenform u. hochgeschlossen, aus meliert. Buckskin und Kammgarnstoffen, für 3—7 Jahren **2⁹⁵**
Sonst bis 12 Mk. Einmaliges Angebot 5⁵⁰ u.
- Knaben-Waschblusen aus gestreiften imit. Flanell **1²⁵**
Einmaliges Angebot
- Knaben-Leibchenhosen blau od. weiß in Ia. Safin-Augusta oder Moleskin, Größe 1—6 **1²⁵**
Sonst bis 2.30 Mk. Einmaliges Angebot 1³⁵ u.

Schuhwaren

- Braune Damen-Halbschuhe eleg. Schnürschuhe im Derbyschnitt mit und ohne Lackkappe **5⁹⁵**
Einmaliges Angebot
- Braune Damen-Schnürstiefel im Derbyschnitt mit und ohne Lackkappe **6⁹⁵**
Einmaliges Angebot
- Eleg. Damen-Schnürstiefel Lackleder mit Glacé- oder Wildlederschaft **9⁷⁵**
Einmaliges Angebot
- Eleg. Herren-Schnürstiefel amerikanische Form, Derby mit Lackkappe **9⁷⁵**
Einmaliges Angebot
- Reise-Schuhe (Niedertreter) grau und braun **1²⁵**
Einmaliges Angebot
- Sandalen Größe 24-26 27-30 31-35 36-42 43-47 **1⁸⁰ 2²⁵ 2⁶⁵ 3⁶⁵ 4²⁵**
bequeme Formen in Rindleder
- Strand- u. Tennis-Schuhe grau und braun mit Chromsohle **1⁵⁰ 1⁷⁵ 2²⁵ 2⁵⁰**
Größe 26-30 31-35 36-42 43-47

Damenwäsche

- Madeira-Hemden Ia. Wäschetuch mit reichgestickter Passe **1⁵⁵**
Einmaliges Angebot
- Ausstattungs-Hemden mit Stickerei, Hohlraum und Spitzen **2²⁵**
Sonst bis 3.75 Mk. Einmaliges Angebot 2⁸⁵ u.
- Damen-Beinkleider Prisen und Kniefasson mit Stickerei u. Hohlräumen **1¹⁰**
Einmaliges Angebot 1⁶⁵ u.

- Junger Spinat 2 Pfd. 25⁴⁵
- Junge Gurken . . . Stück 25 u. 20⁴⁵
- Junger Kopfsalat Kopf 7⁴⁵
- Junger Rhabarber 3 Bund 10⁴⁵
- Junge Radieschen Bund 4⁴⁵
- Junge Schabekartoffeln Pfd. 18⁴⁵
- Junge Wurzeln Bund 9⁴⁵

- Gemahlener Zucker Pfd. 26⁴⁵
- Salz Pfd. 9⁴⁵, Soda 3 Pfd. 10⁴⁵
- Reismehl Pfd. 18⁴⁵
- Bruchreis Pfd. 16⁴⁵
- Weizenmehl 00 Pfd. 17⁴⁵
- Kartoffelmehl Pfd. 24⁴⁵
- Ruckweizengrütze Pfd. 19⁴⁵

- Landschinkenspeck Pfd. 100⁴⁵
- Gekochter Schinken Pfd. 180⁴⁵
- Gekochte Mettwurst Pfd. 85⁴⁵
- Leberwurst Pfd. 70⁴⁵
- Braunschw. Blutwurst Pfd. 60⁴⁵
- Delikatess-Sülze Pfd. 80⁴⁵
- Grobe Landwurst Pfd. 85⁴⁵

- Nordische Anchovis Glas 28⁴⁵
- Nordische Apetit-Sild Dose 38⁴⁵
- Sardinen in Oel Dose 38⁴⁵
- Sardinen in Tomaten Dose 38⁴⁵
- Ostsee-Delikatess-Heringe Dose 95⁴⁵
- Nordsee-Krabben 1-Pfd.-Dose 75⁴⁵
- Geräuch. Lachs Pfd. 120⁴⁵

- Frischer Maikäse, vollfett Pfd. 110⁴⁵
- Tilsiter Käse, vollfett Pfd. 90⁴⁵
- Tilsiter Käse, pikant Pfd. 35⁴⁵
- Frischer Edamer, vollfett Pfd. 110⁴⁵
- Saftiger Schweizer Pfd. 120⁴⁵
- Romatour-Käse Stück 24⁴⁵
- Harzerkäse 4 Stück 10⁴⁵

- Kaliforn. Pflaumen Pfd. 48⁴⁵, Pfd. 38⁴⁵
- Kaliforn. Pflaumen Pfd. 80⁴⁵
- Kaliforn. Birnen Pfd. 80⁴⁵
- Amerik. Ringäpfel Pfd. 52⁴⁵
- Gemischtes Backobst Pfd. 58⁴⁵
- Aprikosen Pfd. 58⁴⁵
- Korinthen Pfd. 45⁴⁵

- Pflaumen 2-Pfd.-Dose 70⁴⁵
- Kirschen 2-Pfd.-Dose 80⁴⁵
- Birnen 2-Pfd.-Dose 70⁴⁵
- Mirabellen 2-Pfd.-Dose 85⁴⁵
- Reineclauden 2-Pfd.-Dose 95⁴⁵
- Tomaten-Puree 2-Pfd.-Dose 78⁴⁵
- Kronsbeeren Pfd. 42⁴⁵

- Frankfurter Apfelwein Flasche 45⁴⁵
- Fruchtwein, rot und weiß Flasche 65⁴⁵
- Marka Italia Flasche 105⁴⁵
- Griechische Samos Flasche 130⁴⁵
- Portweine Flasche 110⁴⁵
- Johannisbeersaft Flasche 115⁴⁵
- Kirschsaft Flasche 115⁴⁵

Prima jung. Rindfleisch **70⁴⁵**
Bratenstücke . Pfd. 80⁴⁵

Pr. jg. Schweinefleisch **75⁴⁵**
Bratenstücke . Pfd. 85⁴⁵

Prima frisches Rind- u. Schweinehack **80⁴⁵**

Garantiert reines Schweineschmalz . Pfd. **70⁴⁵**

Ein gefährlicher Mensch.

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem Fall des Sohnes unseres Genossen Düwll, der auch im Reichstag zur Sprache gekommen ist. Dem jungen Mann ist das Recht, einjährig-freiwillig zu dienen, genommen worden, trotzdem er auf der Schule das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ordnungsgemäß erworben hatte. Und das, weil er als Leiter eines Arbeiterjugendvereins wegen Übertretung des Vereinsgesetzes zu 6 Mk. Geldstrafe verurteilt worden ist. Der „Vorwärts“ macht nun über die Angelegenheit eine Anzahl Mitteilungen, die äußerst interessant sind. So erfährt man, daß in den Entscheidungssitzungen der zweiten Instanz, die das 6 Mk. Geldstrafe lautende Urteil der ersten Instanz bestätigte, als Belastungsmoment gegen den Angeklagten die politische Stellung seines Vaters, der Redakteur am „Vorwärts“ sei, angeführt wird. Nicht nur das Recht zum einjährig-freiwilligen Dienst hat man Düwll genommen, man sucht es ihm unmöglich zu machen, seine Bildung zu erweitern.

Im Sommer 1910 bereitete sich Düwll privatim auf das Abiturkollaborium vor; im Dezember des gleichen Jahres unterbreitete er dem zuständigen Provinzialsschulkollegium in Berlin einen Antrag auf Zulassung zur Reifeprüfung Ostern 1911. Mit Hinweis auf das bereits seit Anfang Januar 1910 schwebende Strafverfahren — wegen Übertretung des Vereinsgesetzes — wurde das Gesuch abgelehnt! Ein zweites Gesuch und eine Beschwerde an den Minister blieben erfolglos. Auf ein drittes, nach Abschluß des Strafverfahrens eingereichtes Gesuch erging dann folgender Bescheid:

„Kgl. Provinzialsschulkollegium, Berlin W. 9, den 5. Juli 1911. III. Nr. 3348. Linkstr. 42.“

Wie aus dem uns von Ihnen eingereichten anbei zurückfolgenden Urteile der 4. Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts III vom 5. Mai 1911 hervorgeht, haben Sie die Gesetze des Staates abfichtlich übertreten und in Ihrem ganzen Verhalten, insbesondere bei Ihren Bekundungen vor Gericht und bei den uns gemachten Angaben die Wahrhaftigkeit vermissen lassen, die für jeden Menschen, namentlich aber für einen gebildeten Mann unerlässlich ist. Bei dem bekundeten Mangel an moralischer Reife vermögen wir Sie zur Reifeprüfung nicht zuzulassen.

(gez.) Mager.“

Weil der Angeklagte sich nicht schuldig bekennt, weil die Polizei andere Behauptungen aufstellt als der Angeklagte, weil dieser die Richtigkeit eines polizeilichen Protokolls nicht angibt, fehlt ihm die „moralische Reife“!

Dem Delinquenten war mit dem Entscheid die Ablegung der Reifeprüfung und damit die Möglichkeit des Universitätsstudiums in ganz Deutschland vollständig abgeschnitten. Preußen unterhält nämlich mit den andern deutschen Staaten und freien Reichsstädten einen Schulverband. Dieser hat statutarisch festgelegt, daß die Zulassung von Nichtstaatsangehörigen zur Reifeprüfung in einem Verbandsstaate nur mit Zustimmung der Heimatschulbehörde gestattet sei. Die aus Staatsmitteln unterhaltenen Schulen sollen eben ein Privilegium nur für gute Bestimmung sein!

Das Schreiben der Prüfungskommission, in dem

Düwll mitgeteilt wird, daß ihm das Recht, einjährig-freiwillig zu dienen, nicht gewährt werde, lautet:

„Gemäß § 89, Ziffer 4 c, der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 ist zur Erlangung der Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Dienst die Unbescholtenheit der Bewerber durch behördliche Führungszeugnisse nachzuweisen. — Das von Ihnen vorgelegte Führungsattest des Polizeipräsidenten zu Lichtenberg vom 20. d. M. kann nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen zum Nachweis Ihrer Unbescholtenheit nicht dienen, weil Sie ausweislich desselben am 24. Januar 1911 vom Schöffengericht in Lichtenberg wegen Übertretung des Vereinsgesetzes zu 19. April 1906 mit 6 Mark Geldstrafe eventuell zwei Tagen Haft bestraft worden sind. — Nachdem Ihre Verurteilung durch Erkenntnis des Landgerichts Berlin III vom 5. Mai 1911 zurückgewiesen worden ist, das schöffengerichtliche Urteil mithin Rechtskraft erlangt hat, muß in Hinblick auf die Eingangs erwähnte Vorschrift der Wehrordnung die Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige Bedenken tragen, Ihrem Antrage auf Verteilung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu entsprechen.“

Der Vorsitzende.

(gez.) Silber.

Seit Ostern 1911 studiert Düwll an der Handelshochschule in Berlin. Eine Unterbrechung seines Studiums würde seiner weiteren wissenschaftlichen Ausbildung einfach ein Ziel setzen. Die Erlangung des Berechtigungszeichens und der Aufhebung seiner Dienstpflicht bis nach Beendigung des Studiums war daher für ihn gewissermaßen Lebensfrage! Das weiß man natürlich! Düwll versuchte schließlich, durch ein Gesuch an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg die Entscheidung der Prüfungskommission unwirksam zu machen. Wiederum kam ein ablehnender Bescheid! Begründend wird darin bemerkt, daß die Ablehnung erfolge, weil Düwll wegen der angeblich zielbewußten Übertretung des Vereinsgesetzes — und nur darum — der erforderlichen Unbescholtenheit ermangele.

Der Oberpräsident gab Düwll anheim, sich wegen vorläufiger Zurückstellung vom Dienst zwecks Vollenkung seiner Studien an die zuständige Königl. Erziehungskommission zu wenden. Unter Beifügung einer Bescheinigung des Rektors der Handelshochschule, laut welcher eine Unterbrechung des Studiums einen schweren Schaden für Düwll bedeute, unterbreitete er der Erziehungskommission das entsprechende Gesuch. Trotzdem wurde er als tauglich für die Infanterie angesehen. Die Erziehungskommission verweigerte die erbetene Zurückstellung. Ein Gesuch an den Kriegsminister brachte für Düwll ebenfalls keine Änderung der Situation.

Es soll also dem jungen Mann durchaus unmöglich gemacht werden, sein Studium ungestört zu Ende zu führen. Am liebsten würde man ihn überhaupt daran hindern, sich eine gründliche Bildung anzueignen. Man fürchtet offenbar, daß er sich später einmal sozialdemokratisch betätigen könnte. Und wenn ein jeder Sozialdemokrat ja schon an sich eine Gefahr für Thron und Altar ist, so ist ein Sozialdemokrat, der über eine gründliche Bildung verfügt, erst gar ein besonders gefährlicher Mensch. Da ist es die Pflicht unserer am Kaiser und Reich treu besorgten hohen Behörden, möglichst zu verhüten, daß ein Sozialdemokrat was lernt.

Düwll ist nur zu 6 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, ein Beweis dafür, daß sein „Verbrechen“ auch nach dem Recht des Klassenstaates nicht gerade sehr schwer wiegt.

Auch sonst ist es wohl schon manchmal vorgekommen, daß junge Leute, die das „Einjährige“ hatten, zu gleich hohen oder noch höheren Geldstrafen verurteilt worden sind, wie Düwll. Man braucht nur daran zu erinnern, wie oft in den Universitätsstädten junge Herren wegen aller möglichen Ausschreitungen, vom unbesugten Auslösen einer Straßenlaterne an bis zum Verprügeln eines einjährigen Unteroffiziers und Gefährdung eines Eisenbahntransports, mit Geldstrafen belegt werden.

Man hat noch nie davon gehört, daß solch ein Herr Student deswegen zwei Jahre lang des Königs Rock hat tragen müssen. Aber da handelt es sich um junge Leute, die vornehme, oft sehr vornehme Väter haben, und verprechen, einmal sehr wichtige Staatsstellen zu werden. Die behalten die für den einjährigen Dienst angebotene notwendige Unbescholtenheit, mögen sie angestellt haben, was sie wollen. Aber ein Mann, dessen Vater sozialdemokratischer Redakteur ist, der ist eigentlich immer „bescholten“. So will es die preußisch-deutsche „Gerechtigkeit“!

Neunfacher Mordprozeß in Lawrence.

Aus New York wird uns geschrieben:

Die amerikanische Klassenjustiz rüstet zu einer Kraftprobe von so frechem Übermut, wie sie selbst in dem rückständigsten Europa schreien unglücklich sein würde. Am 27. Mai begann nämlich die Verhandlung in dem Prozeß gegen die Streikführer von Lawrence, wobei es sich darum handelt, ob in dem Falle der Erschießung eines friedlichen Passanten durch brutale Polizisten während sogenannter Streikunruhen die an der Spitze des Streiks stehenden Arbeiterführer wegen Beihilfe zum Mord zu bestrafen sind.

Die Angeklagten in dem bevorstehenden Prozeß sind William D. Haywood — der schon aus einem anderen, von kapitalistischer Seite gegen ihn eingefädelten Mordprozeß gerechtfertigt hervorging —, William G. Trautmann, William Yates, Joseph J. Ettor, Arturo Giovannitti, Emundo Roffant und James P. Thompson, Ettor und Giovannitti, die aktivsten Streikführer von Lawrence, befanden sich beinahe alle Wochen in Haft, und zwar wurden sie am Tage nach der Tötung einer Arbeiterin durch eine Revolverkugel, nach Befundung zahlreicher Augenzeugen durch einen Polizisten abgefeuert, ins Gefängnis geworfen und erst nach siegreicher Beendigung des Ausstandes gegen Bürgerhaft entlassen. Die streikenden Weber von Lawrence selber bestanden damals auf Fortsetzung des Kampfes, so lange ihre Führer nicht freigegeben und außer Verfolgung gesetzt seien. Erst auf Zureden der Gewerkschaftsleiter und auf die Versicherung der Fabrikanten und bürgerlichen Friedensengel, daß der Prozeß nicht zur Verhandlung gebracht werden würde, ließen die gutgläubigen Arbeiter sich schließlich doch bewegen, in die Fabriken zurückzukehren. Als statt dessen die kapitalistischen Großgewinnrenten (die Anlage-Jury) formelle Anklage wegen „Beihilfe zum Mord im ersten Grade“ gegen Ettor und Giovannitti erhoben und die gleiche Anklage gar noch auf die genannten anderen Führer der „Industrial Workers of the World“ mit Genossen Haywood an der Spitze ausdehnten, bedurfte es des eigenen Einflusses der Führer, um die Massen von der sofortigen Wiederaufnahme des Streikes zurückzuhalten. Gegen den 1. Mai gab die Organisation in dessen die Parole eines Demonstrations-Streiks von 24stündiger Dauer aus, der am

Gleich und gleich.

Eine Erzählung aus dem Nies von Melchior Meyr.

(8. Fortsetzung.)

„Wir wollen halt sehen!“ erwiderte Schorsch. Mit einem Gesicht voll stolzen Vertrauens, geschickt, um nicht zu sagen flott, lachte er die Kugel aus der Hand — die keine lagen am Lande wie umgerissen!

Ein erschütterndes „W!“ drang aus den Kehlen der Zuschauer. Der Obernecht rief triumphierend: „Das hätt' ich vorher sagen können! Gegen den steht keiner auf!“

Die Gäste waren förmlich bestürzt über das Glück und die Geschicklichkeit des jungen Weilerbauers. Die beiden Fritzen sahen mit einer Beschämung vor sich hin, als ob sie eines sehr dummen Streichs überwießen wären; und die Wase und das Wäschchen zeigten ihre Sympathie mit ihnen durch unverborgenes Mißvergönnen. — Der Rothenbauer und seine Tochter hielten ihre Gefühle zurück, konnten sie aber doch nicht ganz verbergen. Jener warf gelegentlich einen verächtlichen Blick auf den Schorsch, und diese sagte mit dem Tone des Bedauerns zu dem Besiegten: „Du hast kein Glück gehabt, Gottfried!“

Unser Burche, nach einem Moment des Unmutes, hatte mittels eines Gedankens, der ihm gekommen war, die Ruhe, ja die Heiterkeit seiner Seele wiedergewonnen. Er erwiderte: „Doch! der Hecht'scher hatte nur noch mehr gehabt! — Und er kann's besser!“

Schorsch, der die letzten Worte hörte, wandte sich zu ihm und sagte mit Art: „Zwischen dir und mir dreh' ich die Hand um, Stöckel! — Aber“, fuhr er fort, „mit dem Puffst will ich heut' nicht nach Hause gehen! — Zum Spielen hat niemand mehr Lust?“ — Allgemeines Kopfschütteln. — „Dann“, sagte er zum Obernecht, indem er ihm die abgesonderten Gewinnstücke übergab, „vertrinkt's auf meine Gesundheit!“

„Danke schön! Danke schön!“ riefen mit dem Knecht mehrere, die mitzutrinken hofften.

„Bedank' euch aber“, erwiderte der junge Weilerbauer, „auch beim Stöckel, und“ er mit heiterer Bosheit noch hinzu, „namentlich auch bei dem jungen Fritzen!“

Ein Schmunzeln der braunen Gesichtser antwortete ihm hierauf.

Die Stimmung Martins konnte dadurch begreiflicherweise nicht verbessert werden. — „Du bist aber heut' sehr übermühtig!“ rief er dem Steger zu. „Am Ende, daß du

das Regeln kannst, das ist kein Wunder. Du hättst dich in der Übung!“

Schorsch, durch die Absicht in diesen Worten gereizt und im Rausch seiner Erfolge, entgegnete mit Stolz: „Ich kann noch manches, mein guter Martin, was ein anderer vielleicht nicht so gut kann wie ich!“

„Zum Beispiel?“ fragte dieser mit herausfordernder Miene.

„Zum Beispiel?“ erwiderte Schorsch, „tät ich mir getrauen, dich aufs Gras zu legen, wenn du Lust hättest, mit mir zu meistern!“

Der junge Fritsch schwieg.

„Du scheinst aber keine Lust zu haben dazu?“ fuhr jener spöttlich fort.

„Ich fürcht' dich nicht, Hecht'scher“, entgegnete Martin; „aber“, fügte er mit einer gewissen Vornehmheit hinzu, „ich weiß nicht, ob's hier grad passend ist!“

Schorsch nahm eine unbesangene Miene an. „Nun“, sagte er, „es wär' ja nur eine Unterhaltung! — Better Rothenbauer, ich hoffe, Ihr habt nichts dagegen! — Wir werden einander nichts tun; es handelt sich bloß darum, wer unten hinkommt!“

Der Rothenbauer versetzte: „Zum Spaß — meinetwegen!“ Der alte Fritsch, sehend, daß hier kein Geld zu verlieren, sondern möglicherweise Ehre zu gewinnen sei, zwakte nur die Achsel.

Martin zog entschlossen die Foppe herunter; Schorsch desgleichen. Sie gingen miteinander auf den freien Grasplatz, der hinter der Laube lag, und die Anwesenden schlossen einen Kreis um sie.

Der Kleiner Bauernbursch, wenn er nicht zufällig in der Garnison etwas gelernt hat, ist kein geschulter Ringer; findet also einmal unter Erwachsenen ein solcher Wettkampf statt, so kommt es auf Körperstärke, angeborenes Geschick und allenfällige Traditionen aus der Schulbudenzeit an.

Was die Stärke betraf, so konnte man den jungen Fritzen dem Schorsch gewachsen halten. Er hatte nicht seine Größe, aber er war unterlegt und gut genährt; er genoh's auch schon als Bub den Ruhm eines guten „Reißers“, und daß er unterlag, war durchaus keine Notwendigkeit.

Die Gegner gingen aufeinander los, und einer suchte den andern zu fassen. Aber jeder war vorsichtig, und das Spiel ging hin und her. Endlich glaubte Martin seinen Vorteil zu erblicken und den Schorsch um den Leib zu kriegen; dieser wich jedoch der Bewegung aus, fuhr mit großer Behendigkeit ihm unter die Arme, umschlang ihn, hob ihn auf,

daß er zappelte, warf ihn nieder und legte sich seiner ganzen Länge nach über ihn. Alles das ging so schnell, daß es eine wahre Freude war zuzuschauen, und die meisten der Umstehenden konnten sich nicht enthalten, in Rufe der Bewunderung auszubrechen.

Martin mußte sich für besiegt erklären.

„Der junge Fritsch hat heut' kein Glück“, meinte der alte Tagelöhner mit einem Leuchteln zu dem Obernecht, dessen leberbraunes Gesicht leuchtete, als ob er den Martin geniederung hätte. „Das weiß unser Herrgott!“ erwiderte er. „Warum sticht ihn aber der Haber, mit dem Schorsch anzufangen?“ So einen gibts nicht im ganzen Nies!“

Als der Überwindene zu seinem Vater zurücktrat, um die Foppe anzuziehen, sagte dieser: „Mit dir heb' ich aber heut' eine Ehr' auf, Pöhl Tausendjahrment! — Wir zwei glaub' ich, könnten jetzt heimgehen mit einander!“

Martin, der sich wieder gefaßt hatte, schüttelte den Kopf und sagte: „Ist nicht so arg! Wenn ich ihn um den Leib gekriegt hätte, wär's anders gegangen!“

„Das glaub' ich“, entgegnete der Alte höhneud. „Nun ja“, versetzte jener, „er hat eben Glück gehabt und ist mir hineingekommen!“

Der Schorsch, der beim Rothenbauer gestanden war, hatte sich umgedreht und die letzten Worte gehört. Er lächelte.

Martin, ihm zunicend, rief: „Ja, Schorsch! So ist's auch! — Aber jetzt“, fügte er nach kurzem Schweigen hinzu, „möchte ich nur eins sehen!“

„Was?“ versetzte der junge Weilerbauer. „Wilst du's nochmal probieren mit mir?“

„Ich hab' genug“, erwiderte Martin. „Aber sehen möcht' ich, wie du mit dem Stöckel zurechtkommst!“

Schorsch, zu Gottfried gewendet, sagte: „Wilst du's versuchen, Stöckel? — Komm raus! — Ich bin noch lang' nicht imkb! — der Martin hat's gnädig gemacht mit mir!“

„Alons!“ fügte er ermutigend hinzu.

Gottfried schüttelte den Kopf, nicht ohne Ungebuld. „Was fällt euch beiden eigentlich ein!“ rief er. „Ich bin nicht hergekommen zum Reißn!“ — Lächelnd setzte er hinzu: „Ich glaub's vorher, daß du stärker bist als ich, Hecht'scher!“

„Das glaub' ich aber nicht!“ rief Martin mit voller Bedeutung.

„So komm!“ wiederholte Schorsch zu Gottfried. „Die Zeit vergeht — die Leute wollen zu Nacht essen — und vorher noch ein kleiner Spaß kann nicht schaden! — Wir wollen doch einmal sehen!“ (Fortsetzung folgt.)

ersten Verhandlungstage des unerhörten Prozesses in Szene gesetzt werden soll. Das Beispiel des heroischen Kampfes dieser aus mehr als dreißig Nationalitäten zusammengesetzten Arbeiterschaft, der sich die großmütigen Legitimitäten schließlich beugen mußten, läßt keinen Zweifel über die prompte Durchführung dieser Streikparole zu, und bei dem tüchtigen Geiste dieser Masse und ihrer mütterlichen Organisation mögen die Textilbarone Neu-Englands sich selber sagen, was folgen würde, wenn die Klassenjustiz wirklich Miene machen sollte, die genannten neun Arbeiter an den Galgen zu bringen. Denn darauf ist es nach der gegen sie erhobenen ungeheuerlichen Anklage selbstverständlich abgesehen. Es handelt sich hier um den Versuch einer Übertrumpfung des Prozesses gegen die Schilagoer „Anarchisten“, deren völlige Unschuld an der Bombenverfälschung auf dem Heumarkt, die sie mit dem Leben bezahlen mußten, vor Jahren schon von dem Gouverneur Utigeld feierlich anerkannt wurde. Die Kapitalisten des industriellen Neu-England wollen sich für ihre Niederlagen rächen und überhaupt gegenüber den jüngsten Fortschritten und Erfolgen der revolutionären „Industrial Workers of the World“ ein abschreckendes Exempel statuieren. In der kapitalistischen Presse der Vereinigten Staaten, die seit einiger Zeit von sensationellen Sensations- und Lügenartikeln über die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung krost, wird diese freche Absicht auch ganz offen ausgesprochen, und natürlich ist das hierbei tatsächlich angestrebte Endziel kein anderes, als das der Vernichtung des Streiks und Koalitionsrechtes überhaupt. Was der Schrecken des Zuchthauses in Deutschland nicht vermochte, soll im „Land der Freien“ der Galgen bewirken. Wenn der Begriff der „indirekten Verantwortlichkeit“ so weit geht und gestreckt werden kann, daß in Fällen eines Zusammenstoßes zwischen Streikenden und Polizisten und der daraus resultierenden Tötung irgendeiner Person — selbst wenn diese zu den Streikenden gehörte und der Mörder ein Polizist war! — die Streikleiter der „Beihilfe“ und „Verschwörung“ zum Morde schuldig sind, so bedeutet das natürlich praktisch gerade soviel, als ob die Anordnung von Streiks an und für sich als eine kriminelle Handlung erklärt wird, und mindestens würde es dann in dem Belieben eines jeden mordlustigen Polizisten liegen, die Anordnung oder Leitung von Streiks in irgend einem Augenblick zu einer kriminellen Handlung zu machen. Wobei der polizeiliche Schießbold als die tätige Hauptperson des Verbrechens, dem die Streikleiter nach der ungeheuerlichen Konstitution der „indirekten Verantwortlichkeit“ dann „Beihilfe“ geleistet hätten, selber in jedem Falle strafrei ausgeht! Weiter kann man die freche Rechtschändung im kapitalistischen Klasseninteresse selbst in Amerika nicht mehr treiben. Über die Wirkungen dieser Vorgänge auf die amerikanische Arbeiterklasse der Gegenwart sind sich auch objektive bürgerliche Beurteiler nicht im unklaren. Der Massenstreik in den Textilzentren Neu-Englands hatte in hohem Maße die Sympathien der nicht vom Großkapital bestochenen öffentlichen Meinung gefunden, und die hunderte von Löhnen, die den Arbeitern jener durch unverkäufte Bölle geschützten Industrie gezahlt werden, spielen seitdem in der Vor-Kampagne zur Präsidentschaftswahl, die sich hauptsächlich um die Schutzfrage dreht, eine gewichtige Rolle. Wenn schon einmal „indirekte Verantwortlichkeiten“ für die Streik-„Unruhen“ gesucht werden sollen, so liegt da nichts näher, als sie auf Seiten der Fabrikanten zu suchen, die durch ihr Festhalten an Hungerlöhnen und nichtswürdiger Behandlung der zumeist eingewanderten Arbeiter erst jene Erbitterung unter den Massen hervorriefen, die dann den Polizisten Veranlassung zum Schießen gab? In Wirklichkeit ist aber kein

einzigster Fabrikant wegen „Beihilfe“ angeklagt, obgleich die elenden Zustände in den Fabriken selbst von einem großen Teile des bürgerlichen Publikums zugegeben werden. Kann es wohl einen wirksameren „Dehstoff“ für unsere Genossen geben?

Der deutsche Lehrertag.

Am 2. Tage beschäftigte sich die Versammlung zunächst mit der rechtlichen Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde (Referent Rektor Tittel, Dortmund). Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Forderungen, die die Versammlung auch zu den ihrigen machte: I. Der Lehrer bedarf einer gesetzlichen Regelung seiner beamtenrechtlichen Stellung in Staat und Gemeinde; II. er bedarf keiner besonderen Beschränkung in der Ausübung staatsbürgerlicher und politischer Rechte; III. er bedarf eines wirksamen Schutzes seiner Rechte durch ein zeitgemäßes Disziplinargesetz. Darauf verbreitete sich Lehrer G. Menzel (Berlin) über die wirtschaftliche Lage der deutschen Volksschullehrer. Bei aller Anerkennung der Fortschritte, die in der deutschen Lehrerbildung in den letzten Jahren herbeigeführt worden sind, stellte der Redner auf Grund überzeugender Zahlen fest, daß kein Beförderungsgesetz in Deutschland die Volksschullehrer so stellt, wie es der Wichtigkeit und Schwierigkeit des Lehramtes entspricht und die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern. Sieben Staaten gewähren den festangestellten Lehrern noch ein gesetzliches Anfangsgehalt von 1200 Mk., vier Staaten bemessen das gesetzliche Endgehalt auf 2400 Mk., in zehn Staaten erreichen die Volksschullehrer ein Endgehalt, das noch hinter dem Anfangsgehalt des jüngsten unter akademisch gebildeten Lehrern zurückbleibt. Die Versammlung forderte darum in ihren Beschlüssen, daß das Dienstverhältnis der Volksschullehrer dem der akademisch gebildeten Lehrer in weit höherem Maße anzunähern sei, als bisher.

In einer Resolution wurden die ungerechtfertigten Angriffe des 5. deutschen Oberlehrertages gegen die Berufshilfe der an den höheren Schulen wirkenden, seminarell gebildeten Lehrer zurückgewiesen; die Versammlung bedauerte in einer zweiten Erklärung, die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Maßregelungen von Lehrern wegen der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte.

In die Hauptversammlung schlossen sich am letzten Abend drei große Volksversammlungen an. In ihnen wurde behandelt: Die deutsche Volksschule, was sie ist und was sie sein sollte! Spielplätze! Kinder im Kino! Eine sehr reichhaltige Schulausstellung und 28 Nebenversammlungen, die über pädagogische Spezialgebiete verhandelten, ergänzten wirkungsvoll die beiden Hauptversammlungen. Die nächste Deutsche Lehrerversammlung findet 1914 in Kiel statt.

Aus Nah und Fern.

Wilbur Wright †. Wilbur Wright, der ältere der beiden „fliegenden Brüder“ ist gestorben und zwar infolge eines Typhusanfalles. Ohne Zweifel hat sich Wilbur Wright, der ein Alter von 45 Jahren erreicht hat, mit seinem um vier Jahre jüngeren Bruder Orville in der Aviation ein bleibendes Denkmal gesetzt, denn tatsächlich waren er und sein Bruder die ersten, die Flüge von langer Dauer und mit Passagieren mit einem modernen Motorflugzeug ausführten.

Am **Feuertisch niedergefallen**. Eine schwere Bluttat wurde gestern morgen in Mülheim am Rhein verübt. Dem

Berliner Tageblatt wird darüber berichtet: Die Frau des Arbeiters Esser lag im Sterben und wurde von einem Geistlichen mit den Sterbesakramenten versehen. Plötzlich drang der Mann der Frau, der betrunken war, in das Sterbezimmer, wurde aber von dem Sohn wieder entfernt. Als der Geistliche das Zimmer verlassen hatte, drang der Mann wiederum in das Sterbezimmer, worauf es zwischen Vater und Sohn zu einem Streit kam. Im Verlauf des Streites ergriff der Sohn ein Schustermesser und brachte seinem Vater drei Stiche bei, wobei einer die Schlagader traf. Der Mann starb auf der Stelle, während der Sohn in Haft kam.

Miesenbrand. In Resch (Rußland) hat ein gewaltiges Feuer 500 Magazine mit Baumwolle, Zucker und anderen Waren eingeäschert, ebenso 12 Karawanendepots. Der Schaden beträgt 40 Millionen Mark. Auch Menschen sind ums Leben gekommen.

Allerlei Wissenswertes.

Abonnentenversicherung. Oft und immer wieder wird in der Gewerkschafts- und Arbeiterpresse vor den Blättern gewarnt, die ihre Abonnenten mit dem Köder der Abonnentenversicherung fangen und festhalten. Daß es tatsächlich nur ein Köder ist, wurde schon öfter nachgewiesen, denn nur ein kleiner Teil derer bekommt die versprochenen Versicherungssummen ganz oder teilweise ausbezahlt, die in ihren geliebten Tagen darauf rechnen. Ein Beispiel, wo eine Arbeiterwitwe doppelt geprellt wurde, liegt wieder vor. In Nürnberg liest ein Mann vierzehn Jahre den Generalanzeiger und drei Jahre den Feierabend. Warum? Nicht etwa, weil ihm der Inhalt dieser Blätter gefällt, sondern weil ihm im Falle eines Unfalles mit Todesfolge beim ersten 600 Mk. und beim andern 1000 Mk. Versicherungssumme versprochen sind. Der Mann stößt sich ans Knie, ganz unmerklich, der Arzt hält es für Rheumatismus, nach acht Tagen stellt sich durch Blutvergiftung der Tod ein, und durch die Sektion wird erst nachgewiesen, daß der Tod infolge eines Unfalles eingetreten ist. Nun sagen aber die schönen Versicherungsbestimmungen, daß nur dann die Versicherungssumme ausbezahlt wird, wenn der Unfall spätestens nach 24 Stunden gemeldet ist. Wie konnte hier der Mann oder die Witwe den Unfall anmelden, wo sie und der Arzt an Rheumatismus glaubten und erst nach dem Tode der Unfall ärztlich festgestellt wurde? Aber das macht nichts, bezweigen sind ja die Bestimmungen da, daß nicht so viel Versicherungssumme ausbezahlt wird. Die Witwe wird abgewiesen beim Generalanzeiger wie beim Feierabend mit dem Grunde, daß es ihnen leid tue; die Bestimmungen sind nicht eingehalten worden. Auf der Auskunftsstelle wird die Frau aufgeklärt und ihr gesagt, daß sie nach den Bestimmungen machtlos ist, sie soll in Güte versuchen, das ihr Zustehende zu erhalten. Nach langem wiederholten Feilschen und Bitten gewährt der „Generalanzeiger“ großmütig 100 Mk. und der „Feierabend“ 400 Mk. mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß sie nicht verpflichtet seien, etwas zu zahlen, sondern das aus gutem Willen tun. Die 1600 Mk., wegen deren allein sie die Zeitungen gelesen haben, erhält sie nicht, nur 500 Mk., und da hat sie kein Recht, dies zu verlangen. Zum Schluß mundet sich noch der „Generalanzeiger“, daß die Frau nach ihrer Enttäuschung nicht mehr Abonnentin bleibt. Jedenfalls zeigt dieser Fall, daß es mit der Abonnentenversicherung seinen Haken hat und man diese Presse meiden soll, wenn man keinen Schaden erleiden will.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: L. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Aus den übernummenen Beständen einer aufgelösten Schuhfabrik sind

zirka **1200 Paar**

Damen-, Herren- und Kinderstiefel

zu annähernd **halben Preisen** besonders ausgelegt.

Damen-Schnürstiefel

schwarz und braun, Boxkalf und Chevreau Jedes Paar **7²⁵**

Damen-Schnürstiefel

schwarz und braun, rahmengenähte „Goodyear-Welt“ . . . Jedes Paar **8²⁵**

Herren-Schnürstiefel

Boxkalf oder Chevreau, zum Teil rahmengenähte „Goodyear-Welt“, schwarz und braun . . . Jedes Paar **7²⁵**

Herren-Schnürstiefel

schwarz und braun, rahmengenähte „Goodyear-Welt“ . . . Jedes Paar **9²⁵**

Ferner

zirka **1200 Paar Rindleder-Sandalen**

weit unter Preis

Rindleder-Sandalen

ohne Brandsohle

Gr. 19/24	Gr. 25/26	Gr. 27/30	Gr. 31/35	Gr. 36/42
190	240	275	315	360

Rindleder-Sandalen

mit Brandsohle

225	250	275	325	390
-----	-----	-----	-----	-----

Kinder-Stiefel zum Schnüren und Knöpfen

braun Chevreau, Normalform

Größe 20-22	190	Größe 23-24	240	Größe 25-26	290
-------------	-----	-------------	-----	-------------	-----

Kinder-Stiefel zum Schnüren und Knöpfen

schwarz Boxkalf, Normalform

Größe 20-22	200	Größe 23-24	260	Größe 25-26	320
-------------	-----	-------------	-----	-------------	-----

Kinder-Stiefel zum Schnüren

schwarz Boxkalf, Normalform

Größe 27-30	420	Größe 31-35	490
-------------	-----	-------------	-----

Kleinere Bestände in Damen-Halbschuhen, Herren-Zug- und Schnallen-Stiefel ebenfalls zu annähernd

≡ **halben Preisen** ≡

Große Sonderauslagen am Schuhwarenlager.

Rudolph Karstadt.

Frau Kellberg, Blockquersstraße Nr. 2, l. Schier 80 Jahre bist du alt, hast manchen Sturm erlebt. 758 Die durstigen Seelen.

Fortzugshalber sofort od. 1. Juli 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Preis 170 Mark. (749) Vorbeckstr. 5a.

Gutgehendes, altes Barbiergeschäst, sichere Existenz, w. unt. Einrichtungs- u. inst. bild. z. verk. Off. unt. M. F. a. d. Exped. d. „L. Z.“ 768

Zu verkaufen ein dunkelblauer Kinderwagen mit Gummireifen. (748) Glorinstr. 8.

Ein Witeemantel und Witeejacke pass. f. Kind. 6. 4 Jahr. z. verkauf. (780) Welfenastr. 9. part.

Schwarzer Minorkahahn zu verkaufen. (751) Augustenstr. 20a.

Meine Verlobung mit Fr. Thea Bensch erkläre ich für aufgehoben. 747 **Gustav Anderson**, Gr. Martin.

Wer wünscht ein Kind für eigen, event. in Pflege zu nehmen. Selb. kann Ende August, Anf. Sept. geb. werd. Off. unt. H. C. a. d. Exp. (782)

Willi Westfeling, Uhrmacher und Juwelier, Uhren-, Goldwaren- u. Reparaturwerkstatt, Holstenstr. 82. (65)



„Corbeerkrone“ Sahnen-Margarine, wie allerfeinste Meiereibutter per Pfd. 1.— Mk. hält bestens empfohlen. (765) **Joh. Bötcher**, Meierstraße 43.

Meyers Kaffee (in Paketen) stets frisch vorrätig empfiehlt. (760) **Otto Trepkau**, Lübeck, Fleischhauerstraße

Empfehle besonders schön dickfettes Rindfleisch Pfd. 70. pa. Schweinefleisch Pfd. 75. 80. pa. Kalbfleisch Pfd. 65. 75. Keule „ 75. frisches Gehacktes und Gulasch à Pfd. 80. **Heinrich Brockmann** (758) 22 Günthausen 22.

Mehrere gebrauchte, gut in Stand gebrachte **Herren-Räder** **Fahrradhaus „Frisch Auf“**, Fünfhausen 28. (752)

Möllers billige Fleischquelle, Rosengarten 16, b. St. Johannis. (764)

Junges Rindfleisch	Pfund	60
Schweinefleisch	„	70
Gulasch und Gehacktes	„	70
Eisbein	„	50
Suppenknochen	„	15
Braunschweiger Würst.	„	50
Fülze	„	60

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Zahlstelle Lübeck und Umgegend.

Ausflug nach Wismar mit Musik per Dampfschiff „Seeadler“ am Sonntag, dem 9. Juni 1912.

Abfahrt morgens 7 Uhr bei Schuppen 7 (zwischen Engelsgrube und Große Altfähre). Rückfahrt abends. Preis der Karte für Erwachsene 2 Mk. Kinder die Hälfte. Karten für Mitglieder und Nichtmitglieder sind in unserm Bureau, Johannisstraße 48, part., so lange der Vorrat reicht zu haben, außerdem nehmen die umliegenden Distriktsleitungen und Bezirkskassierer Bestellungen entgegen. Kinderkarten in unserm Bureau und morgens an Bord. NB. Die Mitglieder, die den Ausflug mitmachen wollen, werden freundlichst ersucht sich mit Karten zu versehen. (721)

Die Ortsverwaltung.

Hebamme Maab vorm. Hansen 744 wohnt jetzt: Moising.

Die Arbeitsgarderoben von **Bahr & Umlandt** — Breite Straße 31 — sind anerkannt preisw. u. haltbar. Anzughosen . . . 1.40 bis 3.50 Hosen . . . 2.50 bis 5.50 Maucherhosen . . . 2.90 bis 7.50 Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50 Schloßeranzüge 2.80 bis 5.00 Klapp- u. Bauchhosen in allen Qualitäten. Trotz der billigen Preise rote Lubeca-Marken. (57)

Fahrrad- und Nähmasch.-Rep.-Werkst. Alle Fabrikate werden fachgemäß u. billig ausgeführt unter prompter Bedienung. Email-, Vernick. bill. u. gut. 59) **Carl Heynert, Lübeck**, Moisl. Allee 6a. Fernspr. 352.



Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel kaufen Sie billig und recht bei **Markt Otto Albers** Kohlmarkt 4. 10. 4. B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an. Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk. 59) **Rote Lubeca-Marken.**

Aug. Büttner, Uhrmacher, 32 Sügstraße 32. 766 Reparaturen an Uhren u. Goldwaren. Uhrgläser (1. Qual.) 25 Bfg. Uhrkapfel . . . 85 Bfg.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Zahlstelle Lübeck, Distrikt Rensfeld-Schwartau.

Mitglieder-Versammlung Sonnabend, den 1. Juni abends 8 1/2 Uhr bei **Pinkert (Gasthof Transvaal)**. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Anträge zur Generalversammlung. 3. Wahl der Delegierten zu derselben. 4. Verschiedenes. (770) Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Distriktsleitung.**

Enorm billig!! **Außerordentlich preiswerte Reklame-Angebote.** **Enorm billig!!**

Abt. Schuhwaren. **Abt. Konfektion.**

Damen-Schnürstiefel 5²⁰ mit Lackkappe Paar **Herren-Anzüge** 14⁵⁰ mod. Streifen, auch blau

Damen-Schnürstiefel 6⁵⁰ Derby, Lackkappe, Preßfalter . . Paar **Herren-Anzüge** 18⁵⁰ Strapazierstoffe

Herren-Schnürstiefel 6⁹⁰ breite und schlanke Formen . . Paar **Herren-Anzüge** 24⁵⁰ ein- u. zweireihig, eleg. verarbeitet

Herren-Stiefel Rindbox 7⁵⁰ Schnür, Zug, Schnallen Paar **Herren-Anzüge** 28⁵⁰ Ersatz für Maß, auf Roßhaar . .

Ein Posten **Damen-Halbschuhe** Derbyform Paar 5⁹⁰ Ein Posten **Knaben-Anzüge** blau Kammgarn ganz auf Futter jetzt 5⁹⁰

Ein Posten **braune Damen-Halbschuhe** mit Lackkappe Paar 6⁹⁰ Ein Posten **Knaben-Anzüge** Blusen- und Jackenform 2⁴⁵ 3²⁰ 4⁶⁰

Braune Leder-Sandalen Gr. 23-24 25-26 27-30 31-35 1⁶⁰ 1⁹⁰ 2³⁵ 2⁶⁵ garant. Lederbrandsohle und Kappen

Kinderstiefel 21-24 25-26 27-30 31-35 1⁸⁵ 2²⁵ 2⁷⁵ 3²⁵ Roßleder genagelt! Schnür- und Knopf:

Kinderstiefel Größe 27-30 31-35 3⁹⁰ 4⁶⁰ **Prima Rindbox** breite Normalform.

Braune Kinderstiefel Gr. 25-26 27-30 31-35 2⁹⁰ 4⁶⁰ 4⁹⁰

Schuhwarenhaus **Franzen & Co.** 16 Holstenstraße 16. (769)

Billig. **Billig.**

Gebrüder Oldekop, Käse-Grosshandlung, Huxstraße 83/85 und Fleischhauerstraße 7. Detailverkauf zu Engrospreisen. — — Telephon 1679. Postscheckkonto Hamburg 4615. (767)

1 Waggon Schweizerkäse, ca. 20 000 Pfd., weich im Teig, schön gelocht und saftig Pfd. 70, 80, 90 u. 100 Pfg.

1 Waggon Holländer Käse ca. 17 000 Pfund Pfd. 80, 90 u. 100 Pfg.

Ca 1400 Pfund Holländer Käse, auf dem Transport beschädigt Pfd. 70 Pfg.

Tilsiter Fettkäse Pfd. 40, 50 u. 60 Pfg.

Tilsiter Vollfettkäse Pfd. 70 u. 80 Pfg.

ff. alten echten Holländer Pfd. 100 Pfg.

ff. echten Edamer Pfd. 90 u. 100 Pfg.

Prima Limburger aus dem bayer. Allgäu . Pfd. 60 u. 70 Pfg.

Auf sämtliche Waren trotz der billigen Preise 5 Proz. Rabatt.

Beste Einkaufsquelle für Restaurateure.



Grosse Quantitäten sind in untenstehenden Artikeln ab heute extra ausgelegt. — Die Preise sind enorm billig.

- | | | | |
|--|--|--|---|
| 1 Korsett mit Spiralstangen, Ia. Dreil 95 ^h | 1 Knaben-Leibchenhose Gr. 1-6 95 ^h | 1 Mtr. Cheviot marineblau, reine Wolle, 106 cm br. 95 ^h | 1 Rock-Volant 95 ^h |
| 1 Gürtel schwarz Gummi mit apart. Schössern 95 ^h | 1 Knaben-Sweater rot, braun, blau Gr. 0-5 95 ^h | 1 Mtr. Voile mit u. ohne Bordüre 95 ^h | 1 Russenkittel weiß und farbig 95 ^h |
| 2 Gürtel farbig Gummi 95 ^h | Kinder-Somm.-Sweater m. Hals-ausschn. 95 ^h | 1 Mtr. Blusen-Popeline aparte Dessins 95 ^h | 1 Damen-Bluse weiß und farbig 95 ^h |
| 3 Paar Handschuhe weiß und farbig 95 ^h | Kind.-Sommer-Höschen in weiß, blau, rot 95 ^h | 1 Mtr. Wollmusseline in vielen Dessins 95 ^h | 1 Unterrock aus gestreift. Waschstoff m. breit. Volant 95 ^h |
| 1 Paar Glacéhandschuhe weiß u. farb. 95 ^h | 1 Knaben-Fasson-Strohhut 95 ^h | 3 Mtr. baumw. Musseline mit Bordüre 95 ^h | 1 Rückenkissen gestickt 95 ^h |
| 1 Karton (3 Stück) Taschentücher Ecke Hdstück. 95 ^h | 1 Kind.-Lein.-Südwest. blau, rot und gelb 95 ^h | 1 Mtr. Gingham Ia Qual. 95 ^h | 1 Rückenkissen vorgezeichnet . 95 ^h |
| 6 Taschentücher mit farb. Borte 95 ^h | 1 Kind.-Wachstuch-Südwest 95 ^h | 1 1/2 Mtr. Schürzenstoffe 120cm breit 95 ^h | 1 Wäschebeutel vorgezeichnet . 95 ^h |
| 5 St. Taschentücher Wiener Leinen 95 ^h | 1 Kinder-Stoff-Südwest 95 ^h | 1 1/2 Mtr. Blaudr.-Schürzenst. 95 ^h | 1 Besenvorhang vorgezeichnet . 95 ^h |
| 5 St. Taschentücher rot gem. Kattun 95 ^h | 1 Knaben-Schirmmütze blau Tuch 95 ^h | 3 Mtr. Hemdentuch groblädig 95 ^h | 1 Tischserviette gestickt 95 ^h |
| 4 1/2 Mtr. Feston schöne breite Stickerei 95 ^h | 1 Knab.-o. Mädch.-Matr.-Mütze 95 ^h | 2 1/2 Mtr. Hemdentuch mittellädig 95 ^h | 1 Tischserviette vorgezeichnet 95 ^h |
| 1 Blusenkragen für Damen und Mädchen 95 ^h | 1 blaue Knaben-Jockey-Mütze 95 ^h | 2 1/4 Mtr. geraucht Croisé 95 ^h | 1 Tischläufer gestickt 95 ^h |
| 1 Matrosenkragen m. Manschett. i. hell u. dunk. 95 ^h | 1 farbige Knaben-Sportmütze 95 ^h | 2 1/4 Mtr. gemust. Piqué 95 ^h | 1 Tischläufer vorgezeichnet . . 95 ^h |
| 1 Markttasche Ia. Ledertuch 95 ^h | 1 blaue Herren-Schirmmütze 95 ^h | 3 1/2 Mtr. Vortuchdrell 95 ^h | 2 Schutzdecken vorgezeichnet . 95 ^h |
| 1 Tändelschürze mit Trägern 95 ^h | 1 farbige Herren-Sportmütze 95 ^h | 3 1/2 Mtr. Gerstenkorn-Handtuchdrell 95 ^h | 2 Schutzdecken gestickt 95 ^h |
| 2 Tändelschürzen ohne Träger 95 ^h | 1 Paar Herren-Hosenträger 95 ^h | 1 Mtr. Bettsatin 130 cm breit 95 ^h | 1 Nähtischdecke vorgezeichnet 95 ^h |
| 1 Tändelschürze farb., in Satin, mit Trägern 95 ^h | 1 Rucksack für Herren u. Kinder 95 ^h | 1 Mtr. Bettsatin 140 cm breit 95 ^h | 1 Paradehandtuch für Schlafzimmer gestickt oder vorgezeichnet 95 ^h |
| 1 Kinderschürze 45-90 cm, schöne Dessins 95 ^h | 1 Gürtelweste blau punktiert 95 ^h | 1 Mtr. Bettuchleinen groblädig 95 ^h | 1 Paradehandtuch für die Küche gestickt oder vorgezeichnet . 95 ^h |
| 1 weiße Achselschürze m. Volant u. Stick. 95 ^h | 1 Jünglings-Leinenjacke 95 ^h | 1 Mtr. Bettuchleinen mittellädig 95 ^h | 1 Küchen-Wandschoner gestickt 95 ^h |
| 1 farb. Schürze ohne Achsel 140 cm weit 95 ^h | 1 Paar br. Segelt.-Schn.-Schuhe Gr. 36-42 95 ^h | 1 Mtr. # Ghellas 140 cm breit 95 ^h | 1 Bett-Wandschoner vorgez. 95 ^h |
| 1 Blusenschürze farb., mit reich. Besatz 95 ^h | 1 Paar Dachdeckerschuhe mit Bastsohle 95 ^h | 1 Mtr. Satin Augusta 140 cm breit 95 ^h | 1 Waschtischgarnitur gestickt 95 ^h |
| 1 Paar Damen-Strümpfe Wolle, deutsch oder 1/2 engl. lang 95 ^h | 1 Paar wB. Segelt.-Turnschuhe 95 ^h | 1 Mtr. Gardinen weiß u. creme hervorrag. schöne Muster 95 ^h | 1 Waschtischgarnitur vorgez. 95 ^h |
| 2 Paar Dam.-Strümpfe lederfarb. Baumw. 95 ^h | 1 Paar Damen-Plüschpantoffel mit Ledersohle 95 ^h | 1 Mtr. Linoleumläufer 95 ^h | 1 Topflappentasche } 95 ^h |
| 3 Paar Dam.-Strümpfe deutsch lang 95 ^h | 1 Paar Dam.-Moltonpantoffel mit Ledersohle 95 ^h | 1 Kissenbezug weiß, mit Einsatz oder Languette 95 ^h | 1 Lampenputztasche } 95 ^h |
| 3 Paar Kinder-Strümpfe 2 Paar schwarz, 1 Paar bunt 95 ^h | 2 Paar Damen-Filzpantoffel mit Linoleumsohle 95 ^h | 1 Frottierhandtuch 95 ^h | 3 Tablettdecken vorgezeichnet 95 ^h |
| 2 Paar Kinder-Strümpfe 1 Paar schwarz, 1 Paar braun 95 ^h | 1 Selbsthinder großes Farben-Sortiment 95 ^h | 1 Bettvorleger Größe 50x110 95 ^h | 3 Tablettdecken gestickt 95 ^h |
| 1 Paar Herrensocken reine Wolle 95 ^h | 2 Diplomats in modernen Fassons und Farben 95 ^h | 1 farb. Veranda-Tischdecke 110 95 ^h | 1 Untertaille mit breiter Stickerei 95 ^h |
| 2 Paar Herrensweißsocken 95 ^h | 1 Garnitur ein Vorhemd mit Manschetten 95 ^h | 4 Wachstuchdecken 95 ^h | 1 Hemd mit Stickerei und Banddurchzug 95 ^h |
| 3 Paar Herrensocken Baumwolle 95 ^h | 1 Herren-Portemonnaie 95 ^h | 3 Fußmatten 3 Größen 95 ^h | 1 Beinkleid Kniefasson m. breit. Stick. u. Banddurchz. 95 ^h |
| 1 Maco-Damenjacke 95 ^h | 3 Herren-Kragen 95 ^h | 2 Fußmatten 95 ^h | 1 Beinkleid in Pikee mit Languette 95 ^h |
| 1 Normal-Damenjacke 95 ^h | 2 Paar Manschetten 95 ^h | 12 Staubtücher 95 ^h | 1 Kissenbezug für Kinderbetten m. reich. Stickerei 95 ^h |
| 1 wollgestrickte Damenjacke 95 ^h | | | 1 Tischtuch 110x110 95 ^h |
| | | | 1 Damast-Hohlraum-Serviette 95 ^h |

An Wiederverkäufer werden die 95-Pfg.-Artikel nicht abgegeben.

Lübeck,
Königsstraße 87-89,
Ecke Wahnstraße.

Hans Struve

Rendsburg
Neumünster.

Seine zweihundertste Fahrt hat gestern das Luftschiff "Schwaben" während siebenmonatlicher Tätigkeit ausgeführt. Es wurden rund 2500 Km. Luftlinie zurückgelegt und 5000 Personen befördert. Die gestrige Fahrt ging von Frankfurt nach Offenbach, Hanau, durch das Ringthal über Gelnhausen, Wilbel und endete mit verchiedenen Schloffen über Frankfurt. Das Luftschiff war mit kleinen Wimpeln geschmückt und trug an der Kabine die Zahl 200.

Kleine Chronik. Vor den Augen seiner Angehörigen verfuhrte der 45jährige Rentier Gustav Kern in Charlottenburg seinem Leben ein Ende zu machen. Während des Mittagessens erhob er sich plötzlich, ging in das Nebenzimmer, dessen Tür offen stand, und schnitt sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern und die Kehle durch. Die Familie hatte die furchtbare Tat vom Speisezimmer aus mit angesehen, konnte sie aber nicht verhindern. Es wurden sofort zwei Ärzte herbeigerufen, die dem Schwerverletzten Verbände anlegten und seine Überführung nach dem Krankenhause Westend anordneten. Der Zustand des Rentiers scheint hoffnungslos. — In Köpenick wurde der Arbeiter Erdmann von dem Liebhaber seiner Frau, die sich unter Zurücklassung ihrer drei Kinder von ihrem Manne getrennt hatte, durch Messerstiche schwer verletzt, als er sie bei einer Begegnung auf der Straße wegen ihres Verhaltens zur Rede stellte. — Die Fleischvergißungen in den Kreisen Elbing und Marienburg in Westpreußen haben bei 60 Erkrankungen drei Todesopfer gefordert. Bei einem Fleischer war verdächtigtes Fleisch beanstandet, später aber freigegeben und in den Handel gebracht worden. — In dem Dorfe Au bei Teplich brach in der Kirche während des Gottesdienstes am Hochaltar Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß bald der ganze Hochaltar in Flammen stand. Es brach eine Panik aus. Acht Personen wurden schwer verletzt und ein Kind erdrückt. 14 Personen, zumeist Frauen, erlitten leichtere Verletzungen. Der ange-

richtete Schaden ist groß. Da auch die Deckengemälde vernichtet sind. — Zur Vorbereitung der Magenwände für die Röntgenisierung erhielt die Hotelierfrau Flusser in Prag Bariumsulphat verabreicht. Von der Apotheke wurde ihr jedoch irrtümlich Bariumcarbonat verabfolgt. Die Patientin starb, nachdem sie das Mittel genommen hatte. Eine ihr befreundete Frau, die, ohne leidend zu sein, sich gleichfalls mit Röntgenstrahlen untersuchen lassen wollte und von demselben Medikament nahm, ist schwer erkrankt.

Literarisches.

Soviel weiß jede Landratte vom Seeverkehr und vom Schiffbau, daß die Dampfmaschine und neuerdings Turbine und Motor den Dienst des Segels so gut wie überflüssig gemacht haben. Wenigstens glaubt es die Landratte zu wissen und ihr Erstaunen ist deshalb kein geringes, wenn sie an die Küste kommt, und in den Häfen und auf den großen Wegen der Seefahrt eine Fülle von Seglern antrifft, die im Frachtdienst der ganzen Welt noch einen bedeutenden Raum einnehmen. Dann beginnt aber auch die Verlegenheit des Laten, wie er nun seine Kenntnisse betreffs dieser Schiffe ergänzen und erweitern soll. Er hört von Brigg und Bart, von Schuner und Tack, von Brigant und Galeot, von Wollschiffen, Zweimastern, Dreimastern usw., und hört von einer Ausrüstung dieser Schiffe, daß ihm zunächst ein Mührad im Kopfe herumgeht. Er sucht nach Hilfsmitteln, um sich zu orientieren und der Buchhändler zuckt die Achseln. Diesem Mangel ist jetzt gleich in doppelter Hinsicht abgeholfen, und zwar so reizvoll, daß schon jeder, der nur an schönen Zeichnungen sich erfreut, nach dem famosen Buch „Brigg und Bart“ greifen wird, welches der Verlag Deutsche Schifffahrt, G. m. b. H. in Charlottenburg, soeben dem Markte zugeführt hat. (Preis 2 Mk.) Ein Künstler, der sich schon

durch die Herausgabe des Deutschen Schiffsalbums in weitesten Kreisen beliebt gemacht hat, Herr Kurt Bolborn in Travemünde, hat auf den Fahrten, die er in der eigenen Nacht entlang der Nordsee und der Ostsee und der nördlichen Küsten ausgeführt hat, in reizvollen Skizzen alles festgehalten, was ihm an unterschiedlichen Segelfahrzeugen begegnet ist. Und wer das Buch zur Hand nimmt, findet sich nicht nur in künstlerischer Hinsicht belohnt. Ein in der Seefahrt ebenso wie mit der Feder bewandelter Fachmann, der Direktor der Navigationschule zu Lübeck, Professor Dr. Schultze, hat einen Text dazu geschrieben, der als Rabinettstück seemännischen Humors bezeichnet werden darf und in einer Blauderei, die von der ersten bis zur letzten Zeile festsetzt, gleichzeitig eine erschöpfende Auskunft über die Mannigfaltigkeit unserer das Meer durchkreuzenden deutschen und nordischen Segelschiffe gibt. Es ist eine Freude, die gemeinsame Schöpfung dieser beiden berufenen Persönlichkeiten zu genießen und bei dieser Gelegenheit sich mit einem Teile unserer Schiffswelt vertraut zu machen, der trotz aller Ozeanriesen seine Bedeutung für die Seefahrt hat und behält und der von ganz anderen seemännischen Leistungen und Persönlichkeitswerten Zeugnis ablegt, als dies bei den Großbetrieben auf den Dampfern mit ihren Massen von Personal möglich ist. Das hübsche Werk ist auch in der technischen Ausstattung ein Schmuck des Marktes und wird sich an der Küste und im Binnenland bei allen, die offenen Auges unsere Entwicklung zur See verfolgen wollen, namentlich auch bei allen Freunden des Wassersports rasch einbürgern. Der billige Preis für dieses reizvolle Werk mit seinen 50 ganzseitigen Bildern und vielen in den Text eingefügten vignetten usw. kommt der weitesten Verbreitung zuflatten.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling.
Verleger: Th. Schwabe. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Lübecker Gaskoks. (717)

Käse-Lager Schlumacherstr. 12.
Große Posten Tilsiter Käse Pfund 20 und 30 Pfg. (332)

Gesangverein „Eintracht“

Ausflug nach Waldhusen-Kücknitz
mit Musik
am Sonntag, dem 2. Juni 1912.
Sammelplatz 1 1/2 Uhr am Bahnhof. Abfahrt 1.42 Uhr.
Fahrpreis für Mitglieder 60 Pfg.
Nichtmitglieder 1 Mark pro Person.
Karten für Mitglieder nur beim Voten Sämsiller, Müllstr. 31 und Sonnabends von 8-9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Karten für Nichtmitglieder sind bei Fr. Lender, Gürtstraße 94, zu haben. Schluß der Kartenausgabe Sonnabend, den 1. Juni, abends 9 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung eruchtet
Der Vorstand.

Holsten-Automat
G. m. b. H. Holstenstr. 14.
Warme und kalte Speisen
Feinste belegte Brötchen 10 Pf.
Helles und dunkles Bier 10 Pf.
Fremden und hiesigem Publikum
bestens empfohlen. (56)
Pr. Brockstedt, Geschäftsführer.

Arbeiter-Radf.-Verein Lübeck
Am Sonntag, dem 2. Juni 1912:
Tour nach Herrsburg
und **Schönberg.**
Abfahrt 1 Uhr mittags Gürtterstr. 746) Schwart III.

Schwartau-Rensefeld.

Ausflug
der organisierten Frauen
nach Ratekau
am Sonntag, dem 2. Juni.
Treffpunkt Anbrücke Niebofisch um
1 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
755) Das Komitee.

Turnverein Stodelsdorf
und Umgegend.

Sommer-Fest
verbunden mit turnerischen
Auführungen
am Sonntag, dem 2. Juni
im Lokale des Herrn Dose,
Gasthof Drei Kronen.
Anfang 7 Uhr. Ende morgens.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.
Eintritt für Herren 50 Pf., 1 Dame fr.
Einj. Dame 20 Pf., wofür Garber.
754) Das Komitee.

Kalnbergs
Variété und Kabarett.
Gastspiel des Variété-Ensemble
Wien-Berlin.
Beginn 8 1/2 Uhr. Entree 20 Pfg.

Nur bis 10. Juni. — Unwiderruflich.

Sarrasani

Lübeck: Burgfeld. Telefon 9076.

HEUTE

Freitag 31. Mai
7 1/2 Uhr

Premiere

Sonnabend u. Sonntag: 2 Vorstellungen 2
3 Uhr und 7 1/2 Uhr

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

Galerie 50 Pfg. III. Platz 80 Pfg. II. Platz 1,30 Mk.
I. Platz 2 Mk., Parkett 3 Mk., Logensitz 4 Mk.
Vorverkauf — ohne Aufschlag — an der Circuskasse und bei
P. Röhrich, Holstenstraße 2.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's Beste empfohlen

Brauereien Elbschloss, M. Hoffmann, Hansstr. 75. Kleiner Schloßbräu, H. A. Wulf, Untertrave 96, Fernspr. 1274.	Drogerien W. Hohenschild, Marilst. 42c. T. 736. Aug. Prösch, Mühlensstr. 38. Germania-Drogerie, Bismarckstr., Ecke Königsstr.	Friseure, Parfüm. Johs. Kühn, Rätzweg, Allee 42a.	Kurz-, Weiss-, Wollw. O. Sinnenwald, Lindenstr. 39. Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.	Billigste Bezugsquelle für Öfen, Herde, Gaskocher, Grundleiten Adolf Borgfeldt, Ferruf 672, Mühlensstr. 26 und 40.	
Art. z. Krankenpfll. F. W. Heyde, Königsstr. 23.	Fahrräder, Nähmasch. H. Benthien, Fackenberg, Allee 53. Deutsches Nähmaschinen-Haus Gustav Rath, Frister & Rosmann - Nähmasch. Franz Busse, Wahnstr. 42. Rich Israel, Alstr. 31. Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 23. St. Gertrud-Fahrradhaus, Joh. Meier, Arminstr. 12a. Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig Johs. Meyer, Königstr. 51. Carl Petersen, Malente, Bahnhofstr. 29. Schwartau, Lüb.-St. H. Kröhne, 71. Rep. Sämtl. Ersatzl.	Galant-, Spielwar. C. Bilesath Wwe. Sandstr. 9.	Manufakturwaren Johann Dittmer, Drögert 12a Paul Remien, Malente, Bahnhofstr. J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr. Hamb. Engros-Lager, Schwartau. K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.	Empfehlensw. Restaur. Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 43.	
Bäckereien Paul Burmeister, Lübeck, 13. Lebbg. 43. Dampf-B. u. Kondit. Fischergrube 47. H. Jargstorf, Warendorpsstr. 35. R. Kasch, Fischhänserstr. 52. Fein-Weiß- u. Grobbäckerei. Wilh. Krahn, Fackenberg, Allee 57a. Ad. Hinzelmann, Westlenderstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot. B. Plath, Lübeckerstr. 3. W. Steinhoff, Travemünde.	Brennmaterialien H. Schütt, Augustenstr. 14/14a. L. Wallbrändt, Rosengarten 10.	Handels-Lehranst. Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Bankwartsgrube.	Möbelmagazine Hintze & Stech, Möbiel-Fabrik, Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik. W. Pamperin, Mühlensstr. 47. Wohnungsrichtigen z. billigen Pr.	Schreibwaren Aug. Burmeister, Fackenberg, Allee 43. M. Maxein Wwe., Moislsg. Allee 40a. Elsa Paulsen, Spez.: Briefmarken.	
Beerd. u. Sarg-Mag. Central-Beerdigungsinstitut A. Brodersen, Angelnstr. 7, Tel. 1590. Paulstr. 16. Särge L. Horeburg, in allen Preislagen. C. Thiessen & Sohn, Wahnstr. 79. Übere. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen. L. Wedel, Lübeck, Schwart. Allee 193. L. Krüger, Rensefeld, Gr. Lager in Holz- und Metallsägen.	Butter-, Käsehdign. Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8. Fackenberg, Allee 30. H. Philipp, Tägl. feinste Tafelbutter. W. Rockstein, Hüxstr. 23. J. Semrau, Hüxstr.	Häute und Mützen Adolph Dimpker, Lübeck, Wahnstr. 9. Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.	Molkereiprodukte Käse-Maiserei in der Amme Lübeck'sche Molkereiprodukte aller Art.	Schuhwaren Rud. Müller, Hartengr. 38. Reparatur. Aug. Rostock, Fühnhäuser 5. Rudolph Karstadt, Eutin. Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.	
Besobianstalten B. Faasch, Gr. Götzelplatz 14. Hansa J. Dettmann, Beckerg. 31. L. Lohndorf, Warendorpsstr. 21. Fackmann 7.	Cacao, Chocol., Tee Lina Schwara, Lübeck, Hüxterstr. 12.	Farben u. Lacke J. Becker, Dornstr. 29. W. Hohenschild, Marilst. 42. F. 736. Ferd. Kayser, Breitelstr. 81. Aug. Prösch, Mühlensstr. 38.	Meiereien Meierei Rensefeld Inh. Paul Rieker, Vortellhafte Bezugsquelle für Milch und Butter. Meierei Schwartau Inhaber Philipp Eitel, Tel. 2144. Milch und fl. Molkereiprodukte.	Seifen, Toilette-Art. Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.	
	Cigarrenhandlign. A. Burmeister, Lübeck, Fackenberg, Allee 48. Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8. D. Kleeck, Königstr. 64, Ecke Hüxstr. Rob. Kließ, Engelsgrube 80. Paul Hartwardt, Seidelstr. 18. Ci- garett, Zigaretten, Tabake. Jacob Meier, Warendorpsstr. 19a. Conrad Rothe, Fleischhänserstr. 15. Paul Thiel, Stavenstr. 8. Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.	Fleisch- u. Wurstw. Hans Gerds, Elswegstr. 1a. H. Aufschnitt. Prima Fleisch- und Wurstwaren. Chr. Gipp, Moislsg. Allee 4. Gottlieb, Königstr. 104. Carl Joost, Beckerg. 30. Wartfabrik T. 1450. C. Klein, Pfaffenstr. 14. F. Lemcke, An der Mauer 41a. F. Mörck, Kupferschmiedestr. 62. H. Wahnstr. 48. Wurst- fabrik mit elektr. Bet. Wilh. Pälzer, Fabrik mit elektr. Bet. J. J. Schaber, Gr. Burgstr. 55. Gust. Zach, Kottwitzstr. 32. L. Müller, Pa. Fleisch- u. Wurstwar.	Kino-Salon Biophon-Theater Breitelstr. 52. Vornehmstes am Platz. Vollendetste Vorführ. leber- der. singender, sprechender Photogr.	Optik u. Mechanik Carl Volger, Optisches Spe- zial-Geschäft, 56 Breitelstr. 56.	Stahl-, Eisenwaren Franz Genzmer, Fackenberg, Allee 106a. Hüxstr. 46. 80- F. Wichmann, Hänger Stahlwaren.
	Dampfwasch-, Plättanst. Groß-Dampfwascherei „Vorwerk“ Wäsche-Verleih-Institut, T. 1623. Spezialität: Hans- u. Fein-Wäsche. Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Hansa, W. Ferand, 274. 65 W. Krüger, Fackenberg, Petzerstr. 1c.		Photogr. Ateliers O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15. Jul. Pingel, Johannisstr. 15. Breitelstr. 39. Samson & Co., Fernspr. 1057.	Tapeten, Linoleum Carl Bouleke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Resta- Fritz Rehm, Beckerg. 20.	

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!